A. C. DORNACH
DIE TANTE

E. W. BONSELS & Co./MÜNCHEN

Die Tante

Das Aufführungsrecht ist zu erwerben durch
Dr. K. Stanglmaier
Freising bei München

Die Tante

Luſtſpiel in 3 Akten

von

A. C. Dornach

A. c. Dornach

E. W. Bonsels & Co., Verlag, München.

Storage
81

Die Tante.

Personen:

Wilhelm Weiß, Pfarrer.
Sabine, seine Schwester.
Dr. Alfred Weiß, beider Neffe, Kunstschriftsteller.
Martha, entfernte Verwandte, Doppelwaise.
Kurt von Sperrlingen, Gutsbesitzer, Offizier a. D.
Irmgard Frischmann, Lehrerin.
Pfropf, Polizeidiener.
Ein Gerichtsbeamter.

Ort der Handlung:
Frauenau, Gebirgsdorf an einem See.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Aufzug.

Dekoration in den drei Aufzügen die gleiche.

Einfach möbliertes Zimmer mit Erker im Pfarrhof; Mitteltüre allgemeiner Eingang von der Veranda aus; zwei Seitentüren; links und rechts der Mitteltüre Fenster; in der Mitte einfacher Tisch und Stühle; links in der Ecke Schrank, auf dem sich allerlei altes Gerümpel befindet; Telephon; Bücherregal; Kruzifix, Weihwasserkessel, Heiligenbilder, Statuen, Spiegel, Wanduhr 2c. nach Belieben.

Es ist Dämmerabend.

Erster Auftritt.

Tante (Sabine). Martha. Kurt.

Tante (eine wohlbeleibte, temperamentvolle und selbstbewußte Vierzigerin, in ländlicher Kleidung, sitzt auf einem Stuhl; Martha, hübsches, schüchternes und einfaches Mädchen, 20 Jahre alt, übt unter Kurt's Anleitung mit Stäben, von der Tante beaufsichtigt, Ausfall mit Armstoßen u. dgl. Kurt, vornehm und durchweg heiter, Mitte der Zwanziger, kommandiert mit ruhiger Stimme und macht die Uebung häufig vor. Sobald sich der Vorhang hebt, geht die Tante zum Erkerfenster und schaut prüfend hinaus).

Kurt und Martha (werfen sich verliebte Blicke zu).

Tante: Alfred sollte jetzt hier sein! (Schaut auf die Uhr, geht zum Stuhle zurück).

Kurt: Links! — Eins — zwei! Bitte!

Martha (macht die Uebung mehrmals nach).

Tante (unterbricht): Aber, Martha, energischer! Eins! Zwei! Eins! Zwei! Schau her! (Macht die Uebung vor) So! Eins! Zwei! (Martha übt) Schon besser! Nur üben! (Geht wieder zum Fenster; Martha und Kurt wie oben). Noch nicht?

Kurt: Frl. Martha, eine etwas schwerere Uebung! Kniebeuge mit Armstoßen! (Macht die Uebung vor). Eins, zwei! Eins, zwei! Bitte! (Martha übt). Eins, zwei! Eins — etwas tiefer, bitte, — und den Arm weiter vorstoßen . . .!

Tante: Aber, soll dich deine alte Tante beschämen? Tiefer! Noch tiefer! Energischer stoßen! Sieh einmal! (Macht die Uebung). Eins! Zwei!

Kurt (lächelt beiseite; dann): Bitte, eins, zwei! Gut!

Tante: Eine gesunde Uebung! (Die Tante späht noch einmal am Fenster aus, macht plötzlich ein befriedigtes Gesicht und übt ohne weiteres neben Martha mit).

Kurt: Eins, zwei etc.

Dr. Alfred Weiß (kommt unterdessen, scheinbar unbemerkt im Reisekostüm von der Veranda her, beobachtet am offenen Fenster lächelnd und kopfschüttelnd die Szene. Er ist eine stattliche Erscheinung mit etwas künstlerischem Aussehen. Nach kurzer Zeit kommt Pfropf [der sich vor jeder Uebertreibung zu hüten hat] in Amtsmütze, aber im übrigen nicht uniformiert, schleichend herbei und bleibt einen Moment verwundert stehen).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Alfred. Pfropf.

Pfropf (zieht ein Schreiben aus der Tasche und klopft Alfred ziemlich heftig auf die Schulter).

Alfred (schnellt erschrocken auf und fährt Pfropf an): Na, was schreckt er mich denn so? — Simpler Tropf!

Fast gleichzeitig!

Tante, Martha und Kurt (brechen ab und rufen zugleich): Ah, Alfred! (Sie legen die Stäbe ab; Martha will Alfred entgegeneilen).

Tante: Halt, laß' Dir Dein Kleid in Ordnung bringen! (Hantiert an ihrem Kleide).

Pfropf (beleidigt): Mein Name ist Pfropf, mit zwei pff!

Alfred (lächelnd): Nun, Herr Pfropf, mit zwei pff, — Sie wünschen?

Pfropf: Ein amtliches Schreiben, — nachgesandt, — an Dr. Alfred Weiß!

Alfred (nimmt das Schreiben): Gut, danke!

Tante (reißt nun die Türe auf, eilt auf Alfred zu, umarmt und küßt ihn mit übertriebener Liebenswürdigkeit; dabei kommen sie, von Pfropf neugierig und eifersüchtig beobachtet, ins Zimmer): Ah, Alfredchen, komm! Wie freue ich mich! (Fährt Pfropf barsch an): Wenn Sie nichts mehr wünschen, was warten Sie noch lange?

Pfropf (geht beleidigt ab; für sich): Nicht ein freundliches Wort heute! Sonst bin ich immer ihr „lieber, lieber" Pfropf!

Tante (nimmt Alfred das Gepäck ab).

Alfred: Grüß Gott! Grüß Gott!
Kurt und Martha: Grüß Gott!

Tante: Alfredchen, es geht Dir doch gut? Ja?

Alfred: Danke, Tante, sehr gut! Und wie ich sehe, seid auch Ihr guter Dinge! (Lustig): Aber, was macht Ihr denn da?

Tante (schlau lächelnd für sich): Hm, hm! (Laut zu Alfred): Aber, Du siehst doch, Alfredchen, Sport, Sport, lauter Sport!

Alfred (verwundert): Aber, Tante, Du? Ich verstehe Dich nicht!

Tante (lächelnd): Du wirst mich bald verstehen .... Martha und ich .... wir haben eben (unterbricht sich plötzlich) .... aber wir haben Dir soviel zu erzählen .... nimm doch Platz! — Und Du wirst doch auch Hunger haben? Oder?

Alfred: Einen Wolfshunger!

Tante: Gut, Martha, komm schnell, schnell, schnell! Sofort an sein Leibgericht!

Tante und Martha (eilig zur Türe — rechts ab).

Dritter Auftritt.

Kurt und Alfred.

Kurt: Fast hätte ich vergessen! (Mit Verbeugung). Zur hohen Auszeichnung meine aufrichtige Gratulation!

Alfred: Auszeichnung? Welche?

Kurt (scherzend): Na, na! Sämtliche Tagesblätter nennen als Direktor der neugegründeten Frauen-Akademie für Kunst und Wissenschaft einstimmig ...

Alfred (gemütlich): Na, wen denn?

Kurt (mit Verbeugung): . . . einstimmig Herrn Dr. A. Weiß.

Alfred (setzt sich lächelnd auf einen Stuhl, desgleichen Kurt).

Alfred: . . . und sämtliche Tagesblätter vergessen einstimmig, daß von der kgl. Regierung zum Leiter des Institutes und des damit verbundenen Künstlerinnenheimes nur ein „tugendhafter Ehemann" genehmigt wird. (Wiegt sich lächelnd hin und her).

Kurt (bedauernd): Ah! Wirklich? — Und auf alle Fälle?

Alfred (w. o.): Wirklich! — Und auf alle Fälle!

Kurt (w. o.): Schade! Schade!

Alfred (lächelnd): Nein, doch! Ein Fall ausgenommen!

Kurt (rasch): Und der wäre?

Alfred (lustig): Ich bräuchte nur auf die gutgemeinten Ratschläge eines hohen Gönners im Ministerium einzugehen . . .

Kurt: Nämlich?

Alfred (lächelnd): Ich bräuchte mich nur mit Schnellzugsgeschwindigkeit zu verloben . . . (lacht) . . . und . . .

Kurt (eifrig): . . . und da Dir die Frauen des Landes zu Füßen liegen, wirst Du dem Glück die Türe nicht verschließen!

Alfred (abwehrend): Ich wüßte nicht!

Kurt (lächelnd für sich): Nur nichts eingestehen!

Alfred: Uebrigens lassen wir das! Sag' mir doch, wie Du wieder in die enge Gesellschaft der Tante kommst, die Dich doch schon in alle Höllen verdammt hatte?

Kurt (lächelt schweigend und bedeutungsvoll).

Alfred: Ich hätte Dich eher am Nordpol gesucht — vielleicht als Tierbändiger Cook's, oder bei äquatorialen Kannibalen, als im frommen Banne der christlichsten aller christlichen Tanten.

Kurt (komisch stolz): Die Tante hat wieder eingesehen, was ich wert bin!

Alfred (spöttisch): Was Du wert bist! — Ja, ja, aber die Veranlassung!

Kurt (lächelnd): Die göttliche Vorsehung — dieses Mal in Gestalt einer wahrsagenden Zigeunerin!

Alfred (steht ärgerlich auf): Unsinn!

Kurt: Wirklich! Es kann Dich doch nicht wundernehmen, daß sie sich von einer alten Schwindlerin etwas vormachen ließ. (Kopiert lachend die Wahrsagerin) „sie, die Tante, habe eine wichtige Sendung zu erfüllen, — ihre Lebenslinie ginge durch Kampf und Streit, (komisch feierlich) und ein junges Pfropfreis von altem, erlauchtem Stammbaume würde glückbringend im Garten ihrer Sendung treiben und, zum Baume erstarkt, schützend seine Aeste und Zweige über ihrem Werke ausbreiten und in Liebe Blüten und Früchte bringen." (Pause; Alfred schüttelt verständnislos den Kopf). Verstehst Du nicht? — Nun, das „Pfropfreis" vom alten, erlauchten Stammbaum — das bin ich! (Beide lachen). Siehst, was ich wert bin?

Alfred (w. o.): Und doch verstehe ich immer noch nicht ganz! Du, — das Vertrauen der frommen Tante?

Kurt (lachend): Hm, Du weißt es noch nicht! Ich versuche es nun eben auch mit der Frömmigkeit!

Alfred (spöttisch einfallend): Du — fromm? Willst am Ende gar Leutnant der Heilsarmee oder Mäßigkeitsprediger werden?

Kurt: Ich will Dir, meinem alten Freunde gegenüber, klar reden! Ich will nichts als vorbeugen! Verstehst Du, vorbeugen!

Alfred (stutzt; dann verächtlich): So! Vorbeugen! Das heißt ein wenig Tartüffe spielen! (Geht ärgerlich auf und ab).

Kurt (steht auch auf; etwas erregt): Wenn jemand blind und ohne Gewissen mein und anderer Glück zertrümmert, darf ich ihm dann nicht durch List aus dem Wege gehen? Oder wenn er mich betrügen will, darf ich dann nicht Anstalten treffen, ihm das Handwerk zu legen? Die Tante ist auf dem besten Wege, mich und Martha . . .

Alfred (verwundert einfallend): Dich — und Martha?... Martha?

Kurt (ernst): Mich und Martha! Ich liebe sie!

Alfred (w. o.): Oho! Und Du glaubst? — Nein, ausgeschlossen! Martha willst Du Deiner Geliebtensammlung einverleiben?

Kurt: Ich war und bin kein Tugendbold, aber . . .

Alfred (w. o.): Und Martha —?

Kurt: Ich hoffe das Beste; sie war mir früher gut; ich verstand nur das Glück nicht und hatte kein Talent zum Heiraten!

Ulfred (spöttisch): Selbstverständlich wird Martha die Ehre zu würdigen wissen!

Kurt (ruhig): Ich habe manches getan, was vielleicht besser unterblieben wäre, — aber, mein Lieber, vergiß nicht, ich habe auch unverdientes Unrecht erlitten.

Ulfred: Du warst immer maßlos, — ein Pulverfaß, das jeden Augenblick zu explodieren droht! Zum Erfolge aber braucht man Ruhe!

Kurt (lustig): Ich habe auch die Ruhe und das Nichtstun richtig versucht! Der Erfolg ist ausgeblieben.

Ulfred (macht eine unwillige Bewegung).

Kurt: Sollte ich lange katzenbuckeln? Ich wies einmal eine Kränkung eines Vorgesetzten mit zu viel jugendlichem Ungestüm zurück — und mußte für Helm und Säbel Cylinder und Regenschirm für mein ganzes Leben eintauschen, ohne auch nur richtig gehört zu werden. (Ulfred lächelt geringschätzig; beide setzen sich wieder w. o.). Um das Maß voll zu machen, kam gleichzeitig der Tod meines Vaters — und der ergötzliche „Pappenberger" mit seinem (macht Bewegung des Stehlens) patentierten Kassenleerungssystem! Alles fort, fort — bis auf den letzten Hemdknopf! Das sind meine Verbrechen!

Ulfred (spöttisch citierend): „Ich armer, verfolgter Hase!" — Und weil es Dir nicht gelang, der verkehrten Welt den Kopf zurecht zu setzen, hast Du sie — und Dich selbst aufgegeben. (Aergerlich): In allem ist Dir Dein „edler" Stammtisch Richtschnur und Lebenszweck geworden — und dein höchstes Vergnügen — seine „idealen" Unterhaltungen.

Kurt (heiter): Ich habe Anläufe genug zum Guten versucht; aber mit meinem Leben ist es (lacht) wie mit den Aeroplanen: jeder Aufstieg mißlingt, — bleibt nur das Hohnlachen der „guten" Zuschauer!

Alfred (spött.): Natürlich, wenn man immer das Gefährliche und Unmögliche sucht. Du könntest auch ebenso gut wie Baron Münchhausen auf Kanonenkugeln durch die Welt reiten wollen.

Kurt (lacht; Pause): Nein, sieh, ich bin eben kein richtiger Taugenichts; Taugenichtse haben immer Glück; und ich — nie! — Also versuche ich es einmal mit dem moralischen, frommen Menschen. —

Alfred (geärgert): Tu, was Du nicht lassen kannst!

Kurt (lustig): Ich war immer ein ehrlicher Kerl! Habe sogar die Dummheit gemacht, meine Schulden zu zahlen; aber in Zukunft werde ich fromm sein — und es nicht mehr tun!

Alfred: Was sagst Du da für ein Zeug? Hast Du Schulden?

Kurt: Damit alles gesagt ist, (rückt näher) — in einer meiner „Maßlosigkeiten" habe ich bei einem Trinkgelage meinen Verwalter Schuft etwas unsanft vor die Türe gesetzt, (Alfred schüttelt unwillig den Kopf) .... und nun zieht er, in dessen finanzielle Abhängigkeit ich gänzlich geraten bin, seine Hand von mir ab.

Alfred (entrüstet): Oh, Kurt!

Kurt (lächelnd): Ich bin ohne Dach und verdanke es nur noch dem gesetzlichen Mitleide des Gerichtsvollziehers, daß ich mir nicht schon Hose und Schuhe pumpen muß.

Ulfred (wiegt vorwurfsvoll den Kopf hin und her; kleine Spielpause).

Kurt (steht auf): Ulfred, Du könntest mir helfen!

Ulfred (steht ebenfalls auf, stutzig): Ich helfen? Du denkst wohl, das Leben ist eine Schulbank! Ein guter Nachbar! — und der Erfolg ist garantiert! (Anzüglich): Dauer — und Recht — Nebensache. Uebrigens Du, der Kavalier, Du wolltest vom Stubenhocker, vom Bücherwurm, vom Streber, Hilfe annehmen? — Und wenn ich schon wollte, wie stelltest Du Dir meine Hilfe vor?

Kurt (ruhig): Du weißt, im Pfarrhofe muß man in erster Linie mit der „Tante" rechnen. Ihrer ist die — Gewalt — und — der Hausschlüssel! (Beide lächeln.) Wer nicht pariert,

Ulfred (sieht sich um, ob niemand horcht und fällt schnell ein): . . . . wird . . . aus lauter christlicher Nächstenliebe geschmort und gebraten! Aber was soll — nun eigentlich ich — dabei?

Kurt: Du giltst bei der Tante ein — Großes! Leg ein gutes Wort für mich ein!

Ulfred (lustig): Soll ich geröstet werden? — Und wenn sie, wie alle Weiber, mißtrauisch ist?

Kurt (ernst): Nein, nein, sie kommt mir in meinem Streben schon auf halbem Wege entgegen! Sie hat mir auffallende Gelegenheit zur Annäherung an Martha gegeben.

Alfred: Das wäre?

Kurt (komisch wichtig): Sie hat mich als maître de plaisir und Lehrer Marthas für Kunst, Wissenschaft und Sport engagiert, (lacht) .... „da man ja doch etwas mit dem Fortschritte gehen müsse!"

Alfred (ungläubig): Die Tante? Fortschritt? — Soll die Welt untergehen? (Greift sich ungläubig an die Stirne) — Die reaktionärste Person der Welt, die gelegentlich äußerte, (lacht) „jedes moderne Bild sei eine Visitenkarte des Teufels" — und jedes neue Buch muffle nach Sodoma und Gomorrha!" Bravo! Bravo! — Und Du — Professor! (Lacht).

Kurt (lächelnd): Ich verstehe ja von Kunst und Wissenschaft nicht zu viel; aber sollte ich nicht gerade deshalb zum Lehrer geeignet sein? (Lacht).

Alfred (lächelnd): Und dann stelle man sich Martha als eine Künstlerin vor!

Kurt (wie oben): Na, was heißt „Künstlerin?" — Verrückte Robe, Männerhut und — sich drei Wochen nicht mehr waschen — und kämmen, — fertig! (Beide lächeln).

Alfred: Auch eine Ansicht! — (Nachdenklich): Sag doch, Kurt, aufrichtig, was soll denn diese unglaubliche Schwenkung?

Kurt: Nun, . . . ich sagte doch . .

Alfred (mißtrauisch): Ich kann's nicht glauben. — Uebrigens könnte ich Dir, wenn ich Laubfrosch wäre, auch sonst kein gutes Wetter prophezeien; Du unterschätzst Einfluß und Urteil des Onkels doch zu sehr!

Kurt (ruhig): Nein, doch! Ich kenne das Zerrbild, das Ihr Euch alle von mir entwerft, zur genüge; es wäre vielleicht doch einmal besser, zu prüfen; für heute genügt es mir, zu wissen, daß ich auf Deine Hilfe nicht rechnen kann.

Alfred (entschieden): Zu einem solchen Vorhaben! Nein!

Kurt (beleidigt): Solches Vorhaben! Ich kämpfe mit den gleichen Waffen, die man gegen mich führt; — aber in der ehrlichen Absicht, dem Recht — Recht zu verschaffen! (Nimmt seinen Hut und Stock und schickt sich an zu gehen).

Alfred (ernst): Du bist mir böse; aber ich kann nicht anders! Ich möchte Dir allen Ernstes lieber raten, nimm, (lächelt), — ehe noch das gesetzliche Mitleid des Gerichtsvollziehers aufhört, Deine Koffer, — und lasse Dich auf Nimmerwiedersehen vom Zuge mitnehmen, der um 10 Uhr 15 Minuten hier vorbeikommt! Geh zu! Den Taxameter zahl ich Dir! Eventuell stell ich Dir noch Rollschuh zur Verfügung!

Kurt (zornig, beherrscht sich): Sehr gütig! (Pause).

Alfred: Es tut mir leid . . . .

Kurt: (ruhig): Keine Entschuldigung! Ich werde zu handeln wissen! Adieu! (Im Abgehen nach dem Zimmer rechts): Alte Geschichte! Wo der Mißerfolg einzieht, ziehen die Freunde aus!

Ulfred: Adieu! — (Nachdenklich für sich: Hm, hm! Ich hätte ihn schonender behandeln sollen! Er hat doch zu wenig Unverschämtheit im Gesicht, um für einen Glücksritter zu gelten! — Aber wer gibt ihm das Recht, durch Betrug Recht zu schaffen? Wie heute der Tante, macht er es morgen mir und übermorgen einem anderen! — Ein Diplomat, der in Frömmigkeit eine Gastrolle gibt! (Lächelt spöttisch). Und ich soll ihm die Hand reichen? Ich könnte es an Martha nicht verantworten! (Es ist dunkler geworden; er macht Licht und sieht den Brief, den Pfropf gebracht).

Vierter Auftritt.

Ulfred allein.

Ulfred: Ah, fast hätte ich vergessen! (Nimmt den Brief und liest laut): „Es ist polizeiliche Meldung eingelaufen von einem vermutlichen Diebstahl von Kunstgegenständen in der Schatzkammer der Wallfahrtskirche zu Liebenau". (Schaut auf). Na, soll ich etwa Spitzbuben fangen? (Liest weiter): „Die K. Regierung ersucht den Privatgelehrten Dr. A. Weiß, (stolz) geneigten Falles eine Inventarisierung der Kunstschätze Liebenaus und Umgebung vorzunehmen und Bericht zu erstatten". (Schaut befriedigt auf). Gutes Omen! Die K. Regierung wendet sich — an den Privatgelehrten! (Steckt den Brief ein).

Pfarrer Wilhelm Weiß (sympathische Erscheinung im besten Mannesalter, kommt; Begrüßung).

Fünfter Auftritt.

Alfred. Pfarrer.

Pfarrer: N' Tag! Es geht gut?

Alfred: Alles! (Freudig): Onkel, Irmgard soll hier sein?

Pfarrer: Jawohl, nun definitiv angestellt als Lehrerin in Frauenau! (Kleine Pause; er setzt sich und sagt schalkhaft lächelnd): Sie ist doch ein Blitzmädel?

Alfred (setzt sich, scheinbar verwundert, ebenfalls): Wie so?

Pfarrer (gemütlich): Na, ihre schwarzfunkelnden Augen!

Alfred (lachend): „Der schwarzen Augen Gefunkel ist gefährlich und wie Gottes Wege dunkel!"

Pfarrer (w. o.): Glaube ich! — Und dazu ihr volles, wallendes Haar!

Alfred (scheinbar gleichgültig): Langes Haar, — kurzer Verstand!

Pfarrer (w. o.): Na, na, glaubst Du nicht! — Du kennst ihren ungewöhnlichen Geist und ihre Kenntnisse so gut wie ich, — oder (schalkhaft) noch besser! — Und dann ihre selten künstlerische Begabung!

Alfred (w. o.): Kenntnisse! Gefährliche Waffen — in weiblichen Händen!

Pfarrer (w. o.): Aber, hör doch auf mit Deinen Einwänden! Sie ist ein Prachtmädel! Bei alledem so bescheiden! (Begeistert): Und ein Temperament, das wie Champagner sprudelt!

Alfred: Sie ist voller Ausgelassenheit und einem fast unbändigen Uebermut; Du solltest nur wissen!

Pfarrer: Na, was denn?

Alfred: Um nur einen tollen Streich anzuführen: bei ihrem letzten Hiersein trifft sie mich schlafend im Garten. Was tut sie? Flugs fängt sie einen Frosch und setzt ihn mir unter den Hut.

Pfarrer (lacht hell auf; ironisch): Da warst Du ihr aber doch ernstlich böse?

Alfred (ernst): Ich zankte sie aus, ernst und energisch ...

Pfarrer (gemütlich): Ernst und energisch? Und sie ...?

Alfred: Sie schaute mich mit einem so unbeschreiblichen, gutmütigen Lächeln an, daß ich ... daß ich ... sie ... um Verzeihung bat.

Pfarrer: Und sie hat Dir verziehen?

Alfred (zuckt unwissend mit der Achsel).

Pfarrer: O ja, sie hat Dir verziehen!

Alfred (verwundert): Weißt Du?

Pfarrer (lächelnd): Von der Tante!

Alfred: Was weißt Du von der Tante?

Pfarrer (gemütlich): Euer Geheimnis!

Alfred (betroffen): Unser Geheimnis?

Pfarrer (lacht): Ja, ja, Geheimnis, vor der Tante! — Du wirst bald noch eines Besseren belehrt werden! — Sie kennt Deines Herzens Tiefen — und ... und ..

kalkuliert vielleicht nicht unrichtig, — daß Irmgard „Deine Liebe" (mit Nachdruck) hauptsächlich ihrer Begeisterung für Sport, Kunst und Wissenschaft verdankt.

Alfred (tritt verblüfft einen Schritt zurück): Da könnte sie nicht ganz unrecht haben!

Pfarrer (andeutend): Und darauf baut sie große Pläne!

Alfred (interessiert): Welche Pläne?

Pfarrer (gemütlich): Nun, — andere Mädchen können sich doch auch in Sport, Kunst und Wissenschaft betätigen und sollen — Dich interessieren!

Alfred (überrascht): Ah, ich fange an, zu begreifen! — Ich — und — Martha . . .?

Pfarrer (nickt zustimmend): Aber daß Euch nur die Tante — und ihr edler Komplize Kurt keine Schwierigkeiten machen — wegen Irmgards „Freigeisterei", — das war sein Ausdruck!

Alfred (entrüstet): Hm, der Heuchler!

Pfarrer: Stille, sie kommen!

Tante und Kurt (kommen, in ein Gespräch vertieft, und verabschieden sich stumm; Kurt wirft, sichtlich unangenehm berührt, Alfred einen vielsagenden Blick zu — und geht ab; Alfred nickt nachdenklich; Martha ist unentschlossen bis zur Türe rechts gefolgt, wartet nun und wischt sich, wenn sie sich unbemerkt glaubt, eine Träne aus dem Auge).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tante. Martha.

Tante (sieht nach, ob Kurt schon fort ist, geht mit feierlicher Miene zurück und fängt wichtigtuend an): Eine große Geschichte!

Pfarrer: Nämlich?

Tante (wichtig): Eine wichtige Sache!

Pfarrer (drängend): Na, los!

Tante: Sehr wichtig! Sehr wichtig! (Zu Martha): Komm, komm! — (Zu allen): So, fein aufgepaßt! (Blickt wichtig umher). Was denkt Ihr wohl? (Sie zucken unwissend oder ärgerlich die Achsel; kleine Pause; sie setzt sich; dann feierlich): Kurt hat in aller Form bei mir (stolz) um Martha's Hand angehalten!

Pfarrer und Alfred: Oh!

Tante (sieht triumphierend umher).

Martha (geht während des folgenden Auftrittes in den Hintergrund und hört aufmerksam zu).

Alfred: Deine Antwort?

Tante (stolz): In aller Form abgewiesen!

Pfarrer / Alfred (verwundert): Oh! So schnell! / Oho!

Tante: Es tut mir ja leid! Der Tod seines Vaters, vielleicht auch sein sonstiges Unglück, haben ihn offenbar zur Besinnung kommen lassen —

Alfred (für sich): Kommt mir nicht so vor!

Tante (fortfahrend): . . . und haben in dem leichtlebigen Kurt einen auffallenden, heilvollen Wendepunkt herbeigeführt . . .

Alfred (ironisch): Allerdings auffallend!

Pfarrer (macht ein ungläubiges Gesicht).

Tante: . . . an dessen Echtheit niemand zweifeln kann.

Pfarrer (sarkast.): Der Mohr ist weiß gewaschen — und Kurt bleibt ein Ehrenmann mit oder ohne Strupfen! Und seine frommen Trinkgelage?

Tante: Ein Glas ist noch kein Trinkgelage . . . !

Alfred: Und warum soll er denn dann mit Martha nicht . . .

Martha (seufzt auf).

Tante (schnell einfallend): Ja, das ist etwas anderes! Ich kann es Martha nicht verargen, wenn sie . . .

Alfred (mit Blick auf Martha): Du hast sie ja noch nicht gefragt!

Tante (rasch): Ich kenne sie — und ihre Beweggründe!

Pfarrer: Nämlich?

Tante (etwas verlegen): . . . Es . . . es, . . . nun, ja . . . es geschehen Dinge in seinem Hause . . . es lastet . . . wie alte Schuld, wenn nicht „Fluch" . . .

Alfred und Pfarrer (schütteln verständnislos lächelnd das Haupt).

Martha (zeigt Erregung).

Tante: Na, die mehr als merkwürdige Geschichte, die seit dem Tode seines Vaters spielt, ist ernst und schaurig genug . . . (unterbricht sich plötzlich) . . . schon beim Gedanken überläuft's mich kalt . . . ja, . . . und Geisterhände pflegen in weite Familienkreise zu langen . . .

Ulfred (höhnisch einfallend): Hm, Geistergeschichten?

Tante (entschieden): Ja, eine Geistergeschichte!

Pfarrer (geht unwillig zum Fenster und trommelt kopfschüttelnd lächelnd an die Scheibe).

Ulfred (w. o.): Wieder Dein geistreiches Lieblingsthema! (Geht auf und ab und zündet sich lächelnd eine Zigarre an).

Tante (hastig): Ihr habt ja auch so selbstherrlich über die Traumdeutung der abergläubischen Tante gelacht, als sie Euch vor dem Schacherjuden mit der Schlinge warnte, der ihr im Schlafe erschienen ist. (Boshaft): Und hat Euch der Pappenberger dann nicht den Hals zugeschnürt? Wer anders — als die „abergläubische Tante" mußte dann mit ihrem Gelde Euch und den ganzen Pfarrhof retten?

Pfarrer (macht ärgerliche Bewegung).

Ulfred (unwillig): Ja, ja, Tante! Aber wärme doch Dein Verdienst nicht immer wieder auf! (Pause).

Tante (zu Martha): Martha, Du kennst doch die Geschichte?

Martha (schüttelt den Kopf).

Tante (ruhiger): Willst Du hören?

Martha (verlegen): Ja, bitte!

Pfarrer (w. o.): Sabine, laß doch!

Tante (unbeirrt, feierlich): Ich will kurz sein! Martha, im allgemeinen weißt Du ja von dem Spuk! Es geht im Schlosse der Mörder des Schloßherrn um!

Alfred (spött.) Du kennst ihn? Hat er bei Dir Visitenkarte hinterlassen?

Tante (wirft einen wütenden Blick auf ihn, beherrscht sich aber): . . . geht um . . . unter Stöhnen und Seufzen . . .

Alfred: Warum gibt man ihm kein Abführmittel?

Tante (w. o.): Ab und zu hört man ihn die rätselhaften Worte hauchen: Zeit! Zeit! Höchste Zeit!

Alfred (w. o.): Na, ich glaube, der will einer Pfarrersköchin Vernunft predigen!

Tante (wütend): Alfred!

Alfred (lächelnd): Verzeihe!

Tante (wichtig): Und rasselt mit glühenden Ketten — und irrt und irrt — und findet keine Ruhe!

Alfred: Vielleicht wäre ihm mit wollenen Decken gedient?

Tante (fährt auf, um ihm den Standpunkt klar zu machen; besinnt sich aber schnell und sagt beiseite): Halt! ich darf es zunächst mit ihm nicht verderben! (Heuchlerisch zu Alfred): Sieh einmal, Alfred, wir Frauen sind nun einmal so! Frömmigkeit und demütiger Glaube ist unsere Eigenart, mit der die Männer rechnen sollen!

Pfarrer (ironisch): Hm, hm!

Tante (eifrig mit Anspielung auf sich selbst): Gerade darum liest man ja von den vielen frommen Frauen, die (stolz) zu „außerordentlicher Sendung" berufen, den Männern leuchtende Beispiele christlichen Lebens werden . . . .

Alfred (lächelt; besinnt sich; dann plötzlich ernst): Aber wir Männer brauchen gewiß auch nicht verlegen zu sein um Beispiele solcher „Sendung!" Um nur eines, das auf unsere Verhältnisse paßt, anzuführen, darf ich Dich an die außerordentliche Sendung des hl. Benefaktus erinnern?

Tante (verwundert, da sie nicht weiß, wo er hinaus will): Aber, wie so? Warum?

Alfred: Darf ich sie schnell erzählen?

Tante (zweifelnd, aber freundlich): Ich hätte ja Grund, mißtrauisch zu sein . . . .

Alfred (ernst): Nein, Tante, höre — und sag dann Dein Urteil!

Tante: Gut!

Alfred (w. o.): Gott, dem Herrn gefiel es, dem hl. Benefaktus in einem Gesichte als Talisman zur Erhaltung seines Lebens ein wundertätiges Tierfell zu verheißen. Erwachend findet der Heilige die Haut — eines Esels.

Tante (unwillig auffahrend): Mit solchen Dingen treibt man keinen Spaß!

Alfred (entschieden): Es ist kein Spaß! Kurt selbst ist Gewährsmann; er erzählte die Legende allen Ernstes und scheint viel von ihr zu halten!

Tante (für sich): Will er mich zum Narren halten oder Kurt eins versetzen? — Ich laß ihn noch gewähren! (Laut): Also zu!

Ulfred (weiterfahrend): Es zeigte sich, daß jeder Akt der Nächstenliebe die Haut des Heiligen um je ein Stück verkürze;

Tante (einfallend): Es lag aber demnach in seiner Hand, Haut und Leben zu erhalten?

Ulfred: Denkst Du, Tante! Er — opferte Stück um Stück und schrak, beim letzten Ende angekommen, nicht zurück, es einem jungen, liebenden Paare zu opfern, dessen ehelicher Verbindung sich ernste Schwierigkeiten entgegensetzten. Sie wurden glücklich, — Benefaktus aber starb.

Tante (nachdenklich): Nun, die Legende gefällt mir! Ganz im Sinne Kurts!

Ulfred: Aber, Tante, Nutzanwendung!

Tante (versteht und lächelt geschmeichelt): Weiß Gott, ich bin bestrebt, andern zum Glück der Ehe zu verhelfen! (Zu Martha): Martha, sieh doch mal nach dem Essen!

Martha (ab).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen ohne Martha.

Tante (sehr freundlich zu Ulfred): Um bei Martha zu bleiben, was hältst du von ihren ehelichen Eigenschaften?

Ulfred: Sie kann Ansprüche machen.

Tante: Jawohl, hübsch, sanft, häuslich, vermöglich!

Alfred (ahnt; für sich): Anfang der Ehestiftung! (Zur Tante): Und in ihren Augen liegt Gemüt, Schwärmerei! (Von da ab sieht der Pfarrer abwechselnd zum Fenster hinaus oder auf die beiden, vielfach lächelnd).

Tante: Es entging Dir also nicht?

Alfred (belustigt): Gewiß nicht!

Tante: Sind solche temperamentvolle Naturen nicht überaus zu schätzen?

Alfred: Ein Mensch ohne Temperament kommt mir immer vor wie ein Luftballon ohne Gasfüllung.

Tante: Denke Dir nur, ich verstehe sie kaum mehr! Sie stürzt mir noch das Haus ein, wenn ich ihr nicht alle Gelegenheit zu Kunst, Wissenschaft und Sport verschaffe!

Alfred (lustig): Ah, das ist interessant und ganz nach meinem Sinne! Da machen wir den Pfarrhof von Liebenau zum Rendezvous aller Sportswelt! Liebenau bekommt einen Sportsklub — und, Tante, du mußt Ehrenpräsident werden!

Tante (lächelt): Ich möchte tatsächlich in bescheidenen Grenzen noch selbst mittun!

Alfred (kann sich des Lachens nicht enthalten).

Tante (ernst): Soll für mich zugleich Entfettungskur sein!

Alfred (gemütl.): Vielleicht kannst Du dann bald im Zirkus Sarrasani mit einem monatlichen Salair von tausend Mark als Schlangendame auftreten? (Alle lachen).

Tante (deklamatorisch): Der Sport verlangt Selbstverleugnung und Abtötung — und für Abtötung war ich jederzeit.

Alfred (sie prüfend ansehend): Allem Anscheine nach.

Tante: Auch läßt es sich Martha nicht nehmen, nebenbei noch dem häuslichen Kleinsporte zu huldigen, wie dem Briefmarkensammelsport und dem Bildersammelsport . . .

Alfred: Uh! Wäre aber da der Tannenzapfensammelsport nicht noch häuslicher?

Tante (für sich, ärgerlich): Warte nur!

Alfred: Sagtest Du nicht auch von „Kunst"?

Tante (etwas mißtrauisch): Gewiß, Alfred! — Wie allen gebildeten Mädchen — steht auch Martha natürlich das „Theater" obenan.

Alfred (spöttelnd): Natürlich das Theater!

Tante: Wir bedauern nur, daß wir auf die — allerdings nicht schlechten Aufführungen des Burschen-Vereins angewiesen sind.

Alfred (ironisch): Oh, die sind gut! Und so viel ich weiß — bei tragischen Aktschlüssen nach Wegräumung der Toten von der Bühne, von wegen der Aufheiterung, immer mit einem lustigen Blut- und Leberwurstessen verbunden? Nicht wahr?

Tante (fährt auf, aber beherrscht sich): Ich will Deine bösen Witze Deiner guten Laune zu gute halten. — Vergessen darfst Du übrigens nicht, daß Martha sanglich im Institute besondere Ausbildung erhalten und laut Zeugnis entschiedene Anlage hat zu italienischer Choral, . . . nein Cholera, . . . nein, . . . Koloratur heißt es, weißt so: (Versucht kreischend Koloratur zu singen).

Alfred (für sich): Die ist — choleraverdächtig!

Tante (geht zum Schranke links hinten): Aber, da sieh noch, was sie hier macht!

Alfred (geht lächelnd zu ihr): Ah, Weltausstellung en miniature! (Prüft einige Gegenstände und stellt sie lächelnd wieder zurück, unter anderem ein paar kleine Bilder): Sapperlot, diese Antike!

Tante (eifrig): Sie sind alt, aber wenn man sie auffrischen läßt, — mit neuen Farben . . .

Alfred (ernst): Ja, tu es! Vielleicht grün in grün! Grün ist für die Augen gut (Tante nickt einverstanden) — und zugleich modern. (Lacht beiseite; nimmt unterdessen ein Renaissance-Votiv-Schifflein und prüft es genauer; frägt dann plötzlich verwundert): Wo habt Ihr denn das her?

Tante: Von Kurt; er wollte damit sinnbildlich sein Lebensschifflein in Marthas Hände legen!

Alfred (bedeutungsvoll): Das gehört nicht her! Darüber müssen wir noch ein Wort reden!

Tante (überhört die letzten Worte und zieht Alfred zur Bücher-Stellage; eifrig): Nicht haben wir versäumt, uns ein wirksames Pflästerchen für (heuchlerisch) die Schäden unserer mangelhaften Frauenbildung beizulegen, — so — eine kleine Hausbibliothek!

Alfred (beim Hingehen): Ah, Frauenauer-Archiv! (Nimmt ein paar Bände und liest laut die Titel): Pelikan, Monika, Raphael, Missionsberichte . . .

Tante (einfallend): Lieblingslektüre Kurts! (Nimmt ein paar Bände in Schulformat). Hoffentlich werden wir einmal

dazu kommen, auch diese lateinischen Klassiker zu verstehen, — (besinnt sich) — hier den Sophokles und da den Kornelius Nepomuck!

Alfred (lachend): Ja, die sind klassisch; namentlich der Sophokles schreibt ein herrliches Latein! (Nimmt ein mit Umschlag versehenes Brevier und prüft es spöttisch lächelnd). Nanu, was ist denn das für ein Schmöcker? (Lacht).

Tante (etwas gereizt): Du lachst! Kennst Du denn den Inhalt?

Alfred (gemütlich): Ich lache nicht des Inhalts wegen.

Tante (w. o.): Hm, die Form, das Aeußere, der Einband ist es also? Als Kunstverständiger solltest gerade Du den Wert kennen, — ein Resonnanz-Einband . . .

Alfred (korrigiert gemütlich): Vermutlich „Renaissance". (Prüft noch einmal).

Tante: Nun ja, Renaissance-Einband mit maurisch-arabischen Ornamenten des 15. Jahrhunderts, ein historisch ehrwürdiges Erbstück der erlauchten Familie Kurts!

Alfred (spöttisch für sich): O, Einfalt!

Tante (bedeutungsvoll): Eine artige Aufmerksamkeit von ihm, gewissermaßen das „goldene Vließ" seines Hauses . . . .

Alfred (lustig einfallend): Ah, also ein Schaffell?

Alfred und Pfarrer (lachen).

Tante (sehr gereizt): Seine Gabe hat für mich auf alle Fälle mehr Wert als ihr ahnt! (Besinnt sich, findet plötzlich eine Idee, eilt zum Schrank zurück und holt einen Blumenstrauß

hervor): Uebrigens, sieh doch, welch artigen Willkommgruß Dir Martha zurecht gerichtet hat!

Alfred: Ah, schön!

Tante (geheimnisvoll): Alfredchen, ahnst Du nichts?

Alfred (ernst): Wirklich nicht!

Tante (etwas aufgeregt und verlegen): Darf ich ohne Umschweife, geradeheraus, sprechen?

Alfred (ruhig): Bitte!

Tante (feierlich): Martha — liebt — Dich!

Pfarrer (schüttelt den Kopf).

Alfred (scheinbar verwundert): Wie? Sie liebt — mich? (Pause). Die Arme tut mir leid!

Tante (unruhig): Sie — liebt Dich! — Und — Du...?

Alfred (ruhig, entschieden): Ich liebe sie . . . .

Tante (macht freudige Bewegung).

Alfred: . . . . nicht!

Tante (atmet einen Moment verblüfft auf; dann schmeichelnd): Alfred, ich hab es gut mit Dir im Sinne. Du lernst sie lieben!

Alfred (gemütlich): Sie ist gut und hat hundert Vorzüge, . . . und doch ist sie ohne Talent, mir täglich von neuem begehrenswert und interessant zu erscheinen . . . .

Tante (zornig; beherrscht sich; für sich): Dieser Hochmut! (Laut): Sie ist noch jung und — begabt . . . .

Alfred (macht ein ungläubiges Gesicht).

Tante: . . . . und — alle Hochachtung vor Deinen Ansichten und Wünschen, — aber schließlich macht ja doch nur Liebe und Häuslichkeit glücklich.

Pfarrer (lächelt).

Alfred (für sich): Jetzt kommt ein Umschlag!

Tante (scheinbar ruhig): Es wäre mancher besser, sie könnte ein Tischtuch säumen — und Kartoffelsalat bereiten, als interessante Ideen über die „Frauenfrage" vorzutragen. — Und, Alfred, sie ist doch auch von guter Familie! Ihre selige Mutter war als Mädchen in einer Pension, in der fast nur Adelige aufgenommen werden!

Alfred (spöttelnd): Also „fast adelig!"

Tante (eifrig): Ihr seliger Vater, der mit mir befreundet war, ...

Alfred (fällt ein): Ah, auch noch Seelenadel!

Tante (bekämpft nur mühsam ihren Aerger).

Pfarrer (ruhig): Sabine, denk doch! Alfred braucht eine Frau, die ihn bei seiner Arbeit begeistert, mit der er von seinen höheren Plänen reden, die mit ihm lachen und weinen kann.

Tante (geht unwillig auf und ab, nimmt schließlich von der Bücherstellage auffallend das erwähnte Brevier, blättert darin umher, um ihre Erregung zu verbergen): Es gibt auch Frauen, echte Frauen, — ohne diese Gelehrsamkeit! Und ich behaupte, alle Gebrechen, aller Aberglaube der guten, alten Zeit richtete in den Köpfen der Frauen nicht so viel Unheil an, wie die moderne, gottesleugnerische, schamlose Bücher-

weisheit. (Holt das Brevier unterm Arm hervor). Das beste Buch, das einzige richtige Buch für die Frau — ist das!

Alfred: Ah, das goldene Vließ! (Lacht andauernd, dann scheinbar ernst): Du hast recht! Ein Punkt oder ein Komma in ihm ist mehr wert als der ganze gottlose Goethe.

Tante (bedeutungsvoll): Enthält auch für Spötter — und gerade auch für Dich . . . .

Alfred (einfallend): Hm, ich wäre so begierig! — Tischgebete für hungernde Künstler?

Tante (w. o.): Nur zu!

Alfred (spöttelnd): Ich platze vor Neugier!

Tante (platzt heraus): Du willst es haben! (Holt nervös, zur Verwunderung Alfreds und des Pfarrers, einen Brief hervor und überreicht ihn ihm). Nun lies — und lach! (Sieht triumphierend zu).

Alfred (liest aufgeregt, vom Pfarrer unruhig beobachtet laut vor): „Geehrtes Fräulein, das freigeisterische Benehmen (unterbricht sich): Ah, Kurt! (Liest): „Das sattsam bekannte, sportliche Auftreten der Lehrerin Irmgard Frischmann, — — sind ein Hohn auf Sitte und Religion. Retten Sie das ohnehin schon gesunkene moralische Leben Frauenaus! (Peinliche Pause; geht unruhig auf- und ab und macht sich Luft mit den Worten): Unerhört! Niederträchtig!

Pfarrer (ruhig): Reg' Dich doch nicht auf wegen eines anonymen Briefes!

Tante (sehr laut): . . . . Der aber den Nagel auf den Kopf trifft!

Pfarrer (zur Tante): Sei doch ruhig! Wir können das doch auch in Ruhe abmachen!

Tante (schreit noch mehr): Ich bin ja ruhig!

Alfred (im Auf- und Abgehen): Irmgard tut nur, was der Jungfrau Sittsamkeit und Gottesfurcht erlaubt!

Tante (sarkastisch): . . . und geht angesichts einer zahllosen Zuschauermenge „in freier Natur" bei einem Wettschwimmen im Badekostüm umher!

Alfred (gereizt): In freier Natur! In einer Badewanne kann man eben bis dato kein Wettschwimmen abhalten!

Tante (w. o.): Und dann diese, pfui — diese, diese unaussprechliche Auskleideszene — angesichts des Publikums, pfui!

Alfred (ruhiger): Ist mir nicht bekannt; ich weiß nur, daß Pfropf, der Vertreter der hiesigen Polizei, dabei erwischt wurde, wie er sich eben durch ein Astloch der Kabine überzeugte, daß das Badekostüm sittsam angezogen würde.

Pfarrer (lacht):

Alfred: Uebrigens hast Du im Augenblicke noch den Sport gelobt; Irmgard liebt ihn!

Tante: So — nicht! Sie sollte lieber gleich Hose und Wams anziehen! Nichts als zügellose Fleischeslust! Aber alles Salz der Erde wird nicht reichen, den verderbten Leib vor Fäulnis zu bewahren!

Alfred (lächelnd und salbungsvoll zum Publikum): Merk' Dir's, christliche Trauerversammlung!

Tante (unwillig, daß nichts verfängt): Und weißt Du dann, warum sie in die Residenz gezogen ist?

Alfred (w. o.): Zur Weiterbildung; es war ihr vielleicht auch hier zu enge!

Tante (eifrig): Jawohl, zu enge; und sie versteht es, sich in die törichten Ausschweifungen der „weiten" Welt zu finden; man hört sehr erbauliche Dinge!

Alfred: Du scheinst gut unterrichtet; nur los, weil Du einmal daran bist, Freundlichkeiten von ihr zu sagen!

Tante (w. o.): Sie scheute sich nicht, am Karnevals-Künstlerfeste, dieser Brutstätte der Gemeinheit, mitzutun und — als junge Teufelin verkleidet, aufzutreten!

Alfred (sehr spött. lächelnd): Uh, schrecklich! Teufelin — direkt aus dem brennenden Pfuhle der Hölle! Hoffentlich hat sie sich auf unserer kalten Erde keinen Schnupfen geholt!

Pfarrer und Alfred (lachen).

Tante (sehr erregt): Ein unerhörter Gottesfrevel! Satansluft! Ein Attentat auf Religion und Sitte, das . . .

Pfarrer (ruhig); Das Lachen, die rechte Heiterkeit — ist eine Arznei, die unserer Religion so bitter not tut! Gerade eine Religion, die lebendig sein soll, braucht gesunde und heitere Leute!

Tante (w. o.): Ich bin die toleranteste Person der Welt — aber, nein, in Religion verstehe ich keinen Spaß. Und Du, Du . . . (zum Pfarrer) billigst auch die Religionsspötterei?

Pfarrer (ruhig): Man muß allem gerecht werden

Tante (sarkast.): Natürlich!

Pfarrer (w. o.): Wenn in der närrischen Zeit die Pulse der jungen Leute auftauen und närrischer tollen als sonst, laß sie Kinder, laß sie Narren sein, die nichts Arges denken! Ich billige nicht, ich verdamme auch nicht!

Tante (gereizt): Sie ist Lehrerin! — (sarkast.): ja, Lehrerin und Gehilfin Lucifers!

Ulfred (ärgerlich): Betschwestern- und alte Weiber-Entrüstung!

Tante (heftig): Betschwestern und alte Weiber, meinetwegen! Aber auch sie haben Ohren und Augen, um zu wissen, daß die junge Verehrerin des Herrn Sekretärs (boshaft) nicht immer nur tat, „was der unbescholtenen Jungfrau Sittsamkeit erlaubt".

Ulfred (springt auf sie los, sie weicht erschrocken aus): Jetzt wird es mir aber zu stark! Verleumdung! (Packt sie am Hals, wird vom Pfarrer zurückgehalten). Nimm zurück! Oder . . . ? (droht).

Pfarrer (beruhigend): Ulfred, mäßige Dich! (Gebieterisch zur Tante): Du nimmst zurück! (Kleine Pause).

Tante (anfangs ängstlich, dann bissig zum Pfarrer): Du legst Dich ja auffallend für sie ins Zeug! (Spitzig): Ja, ja, sie war ja von jeher — Dein auserwählter Liebling!

Pfarrer (heftig): Sie verdient es!

Tante (sarkast.): Verdient es? — Und ja, Du warst ja ihrer Mutter so eng befreundet!

Pfarrer (schaut sie befremdet an): Was soll das?

Tante (spitzig): Na?

Pfarrer (w. o.): Was soll das? Ich bin nicht in der Stimmung, jetzt Rätsel zu lösen!

Tante (feierlich, mit tödlicher Ruhe): Böse Zungen lassen wissen, Deine Zuneigung zu Irmgard wäre sehr . . . natürlich, eine — väterliche!

Pfarrer (ahnt, schwankt und sinkt wie gebrochen in den Stuhl): Ach Gott!

Alfred (findet vor Zorn keine Worte, springt wütend auf die Tante los, die mit einer raschen Bewegung um den Tisch entweicht): Elende Lügnerin! (Stürzt nochmals los und packt sie an der Kehle; sie wird totenblaß; der Pfarrer springt auf und hält ihn zurück): Halt! halt!

Martha (tritt erschrocken auf, um zu servieren, sieht den Vorgang, flieht angstvoll zur Türe zurück — und betrachtet sprachlos mit Schüsseln und Tellern in der Hand den Vorgang).

Pfarrer (ruhiger zur Tante): Gott sprach unter Blitz und Donner, Du sollst kein falsches Zeugnis geben!

Martha (erschrocken): Das Essen wird kalt; Tante, darf ich auftragen?

Tante (sehr erregt): Nein, mit einem Freimaurer, mit einem Ketzer, einem . . .

Pfarrer (ruhig einfallend): Trag auf! (Martha zögert ängstlich; Pfarrer geht zu ihr; jovial): So bring halt Deine Spätzl und Zwetschgentatschi!

Martha (serviert).

Ulfred (w. o.): Die verrückte Schraube kann ja wegbleiben!

Tante (schnellt rabiat auf): Was? Verrückte Schraube? Was? Essen wollt Ihr ohne mich . . . ? (Nimmt Teller und Schüsseln der Reihe nach und wirft sie wütend umher, — sucht am Schlusse ihr Brevier, um es Ulfred an den Kopf zu werfen, ohne zu treffen): Ich bin die gutmütigste Natur, aber eher — soll — alles — in Scherben gehen . . .

Martha (weint erschrocken).

Ulfred (hebt wütend mit Uh! das Buch auf, holt aus, um es auf die Tante zurückzuwerfen, besinnt sich aber, vom Pfarrer mit Ulfred! angerufen, plötzlich und wirft es kurzer Hand zum offenen Fenster hinaus): Zum Teufel damit! (Dabei streift er aus Versehen Teile der „Kunstsammlung" vom Schranke, — erschrickt einen Moment, besinnt sich kurz und schmeißt dann alles zornig nach): An dem Gerümpel ist auch nicht schade!

Pfarrer (zieht Ulfred mit sich fort): Komm, wir wollen ein Ende machen, oder ein andermal reden, wenn wir mehr in der Verfassung sind — und dann mit kaltem Blut die Wahrheit suchen! (Beide ab).

Achter Auftritt.

Tante und Martha.

Tante (steht eine Weile sprachlos da, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und schreit, indes Martha schluchzend zuhört, erregt): Empörend! Martha, da siehst Du! Das hl. Buch, von höchster, priesterlicher Hand geweiht, auf die Straße, „zum Teufel" (bekreuzt sich) zu werfen! Unerhörte Beschimpfung alten Glaubens und religiösen Empfindens! —

(Kleine Pause. — Nachdenklich citierend): „Kampf und Streit sei meine Lebenslinie!" — Gut, so soll hier der Ausgang meiner „Sendung" sein. (Setzt sich wie verklärt). Und der Sturm wird vertosen — und selig heimse ich die Früchte ein vom Baume der „Liebe", zu dem das „Pfropfreis" erstarkt .... Kurt, o Kurt, Du meine Hoffnung, meine Liebe ....

Martha (schnellt beim letzten Worte zurück und atmet tief auf).

Tante (merkt es, bricht schnell ab und hebt verlegen einige Gegenstände auf).

Martha (seufzt wiederholt).

Tante (verwundert; mild): Martha!

Martha (schluchzt heftiger).

Tante (w. o.): Ein junges Mädchen! Geh, das sollte doch nicht traurig sein! (Tröstet sie lächelnd).

Martha (w. o.): Ach Gott, ach ....

Tante (mitleidig): Aber, Marthele, was ist Dir denn?

Martha: Ach, Tante, ich ... ich ... Du hast ihm — und mir — so wehe getan!

Tante (stutzig; dann freudig für sich): Ah, sie hat Mitleid mit Alfred! (Laut lustig): Also sitzt doch etwas im Herzen?

Martha (erschrickt, fällt ihr um den Hals und weint noch mehr): Ach, Tante!

Tante: Sei ruhig, Herz! Ich habe ihm zugesetzt, um ihn mürbe zu machen! — Du mußt es nun verstehen, Dich noch mehr in sein Herz einzuschleichen!

Martha: Ja, aber . . .

Tante: Kein „aber"! Wenn es sich um große Interessen handelt, darf man in den Mitteln nicht zimperlich sein!

Martha (freudig hoffend): Und ich darf hoffen . . .?

Tante (schnell einfallend): Wir werden ihn noch katholisch machen, — und er wird sich in mein Marthele noch verlieben über Hals und Kopf. Du mußt nicht alles schwarz sehen, — (lächelt) sieht doch Deine Tante, ich, noch Rosafarbe genug in der Welt!

Martha (verblüfft und zögernd): Tante, Du liebst ihn doch nicht?

Tante (lächelnd): Was fällt Dir denn ein? (Für sich): Ich — ihn? Ich habe ja meinen Kurt!

Martha (hoffend): Und wir werden den Unterricht fortführen?

Tante (entschieden): Selbstverständlich! Dadurch wirst Du ihm ja interessanter — und seinem Herzen näher rücken!

Martha (freudig): Tante, Du bist so gut zu mir! (Für sich): Erst war sie dagegen! Jetzt . . .? Ich werde vorsichtig sein müssen, — und mich entschließen, nunmehr dem Rate Kurts bedingungslos auch gegen ihren Willen zu folgen!

Tante (geht zum Schrank und schließt auf, nimmt ein Medaillon heraus; unterdessen): Glaubst Du denn, die Tante hätte kein Interesse daran, daß Ihr zwei ein glückliches Paar werdet? Da lies!

Martha (liest auf dem Medaillon): „Seiner — lieben — Martha — zur Verlobung!" (Glücklich): Tante!

Tante (befriedigt): Na, was sagst Du jetzt?

Martha (fällt ihr um den Hals): Du bist so engelsgut!

Tante: Du weißt, ich könnte keinem Menschen ein Haar krümmen, — und für Dich, (begeistert) für Dich, täte ich alles, alles, — (theatralisch) — und müßte es auch das Opfer des hl. Benefaktus sein!

Martha (verwundert): Was ist denn das?

Tante (lebhaft): Ach, Du weißt nicht?

Martha (verneint mit dem Kopf).

Tante: Gut, ich will es Dir sagen, oder nein, ich will es Dir an mir exemplifizieren.

Martha: Ja?

Tante: (feierlich): Stelle Dir vor, ich wäre eine Heilige!

Martha (verwundert).

Tante Das kannst Du doch! — Und nimm an, ich — hätte eine Eselshaut!

Martha (w. o.): Tante! Du — eine Eselshaut!

Tante: Na, das ist doch anzunehmen!

Martha (verständnislos).

Tante: . . . und die Eselshaut wäre soviel wert wie mein Leben!

Martha: Dein Leben ist doch mehr wert als eine Eselshaut!

Tante: Angenommen! Versteh! (feierlich): Und sieh, wenn nötig, würde ich für Dein Eheglück — meine Eselshaut opfern!

Martha (begreift nicht): Aber, Tante, Deine Haut, Deine Eselshaut . . .?

Tante (ernst): Nun ja, mein Leben; Benefaktus opferte mit der Haut — sein Leben! — (Pause). Komm, wir wollen jetzt zusammen das Buch suchen! —

Beide (ab).

Zweiter Aufzug.

Spielt einen Tag später.

Erster Auftritt.

Ulfred allein.

Ulfred (trinkt seinen Morgenkaffee zu Ende; Hut und Stock liegen auf dem Tische; spricht ruhig): Die Tante — ist also im Begriffe, mich — (lächelt) — und dazu noch Irmgard zu schmoren und zu braten! — Wirksames, christliches Rüstzeug hat sie! (Pause). Ist es nicht gefährlich, die „Ketzerin" hieher zu führen, zu „ihr", — zum Rost und zur Folterkammer — und die Pläne der christlichsten aller Jungfrauen des Jahrhunderts — mit einem schnellen Schritt — durchkreuzen zu wollen? — Hm, mag sein! Aber Irmgard muß sich bei Antritt ihres Amtes der Behörde vorstellen — (entschieden): und das geschieht jetzt; ich hole sie. — (Nimmt Hut und Stock und will zur Türe ab; in demselben Augenblick kommt Kurt; beide sind augenscheinlich unangenehm berührt .... Kurt will Platz machen).

Zweiter Auftritt.

Ulfred. Kurt.

Kurt: Verzeihe, kann ich Herrn Pfarrer sprechen?

Ulfred (ruhig): Ist im Begriffe, abzureisen!

Kurt: Ich muß ihn rasch in Sachen meines Gutes um Rat fragen.

Alfred (sieht ihn scharf an): Gut! (Weist ihn zur Türe rechts, macht einige Schritte zur Mitteltüre und hält plötzlich): Was sagte ich Dir gestern?

Kurt (lächelnd): Hm, die Tante — hat „anderes" vor mit Martha!

Alfred (zustimmend): Allerdings — anderes! Sie will Martha (lächelt): zu meiner Frau machen!

Kurt (bestürzt): Ah, davon sprach sie kein Wort! — Hm, Deine Konkurrenz ist — meine Niederlage! — Und Martha . . . .?

Alfred (ruhig lächelnd): Will mir ebenso wenig als ich — ihr. (Will ab).

Kurt (hält ihn zurück): Einen Moment, bitte!

Alfred (bleibt stehen).

Kurt: Du wirst mir nicht im Wege sein?

Alfred (ihn scharf ansehend): Das nicht! Aber verlange nicht etwa, daß ich Dir zur Gründung einer, verzeih, zweifelhaften Existenz die Hand reiche!

Kurt: Zweifelhafte Existenz! Das laß meine Sorge sein! Mir genügt zu wissen, daß Du nicht Ansprüche erhebst auf meine liebe, goldige Martha!

Alfred (sarkastisch): Liebe nur Deine „goldige" Martha, . . . und laß mir meine . . .

Kurt (macht eine neugierige Bewegung).

Alfred (hält plötzlich inne, wie um nichts zu verraten; dann): Nun, Du kannst es auch wissen, — ich liebe Irmgard Frischmann!

Kurt: Ah, ich glaubte zu ahnen; gratuliere!

Alfred (abwehrend): Lieber nicht! Die Tante wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen, (spöttisch) um unseren sündigen Teufelsbund zu verhindern. (Lauernd): Sie ist ihr zu großstädtisch und freigeisterisch!

Kurt (lächelt): Schöner Grund!

Alfred (zornig für sich): Er hat Uebung in der Verstellung und kommt nicht aus der Fassung. (Will ab).

Kurt (hält ihn zurück, — lachend): Fast wäre es mir, als müßten wir uns gegenseitig helfen!

Alfred (abwehrend): Ich danke!

Kurt (gemütlich): Heirate ich Martha, ist Dein Weg zu Irmgard frei!

Alfred (spöttisch): Ich werde allein fertig!

Kurt (w. o.): Wenn ich Dir aber zu Deinem Glücke event. auch ohne Dein Zutun helfen will, —

Alfred: Laß es lieber! Uns muß die Liebe allein zum Ziele führen!

Kurt: Die Tante spielt mit Waffen, die Du nicht kennst! Der Kluge baut vor!

Alfred: So werde ich mit Waffen erwidern, die sie nicht kennt!

Kurt: Da gibt es nur List oder Gewalt!

Alfred (unwillig): Gewalt! Natürlich!

Kurt: Wenn man Dummköpfe und Schurken heilen und überzeugen will, helfen nur einschneidende Arzneien. (Lacht).

Alfred (setzt sich nachdenklich): Gewalt gegen ein Weib? Ich bitte Dich!

Kurt (lacht).

Alfred: Eher noch List gegen List! Aber mein Geschmack ist es auch nicht, um die Wette zu betrügen.

Kurt (abwehrend): Betrügen? Wir machen uns auf einen Moment ihre eigenen Grundsätze zu eigen: „Wo es sich um große Interessen handelt, . . .“

Alfred (wehrt ab): . . . kenn ich!

Kurt (eifrig): Hätte ich ihr volles, aufrichtiges Vertrauen, sowie Du — und ihre bedingungslose Achtung, dann wüßte ich wohl . . . .

Alfred (spöttisch): Die wäre doch nicht schwer zu erringen! (Sarkastisch): Man wird ein rechtschaffener Mensch — und erzwingt sie sich! (Selbstbewußt): Dann verdanke ich meine Geltung — etwa noch meinen kleinen Erfolgen.

Kurt (etwas spöttisch): Ja, ja, Deine Erfolge! —

Alfred (w. o.): Du bist begabt; leg Dein Talent in die Wagschale; hast zugleich erlebt, schreib einen Roman oder sonst dergleichen.

Kurt (lustig): Da wäre ich wohl der einzige Leser.

Alfred: Du hast ja auch schon einmal den Pegasus geritten, vielleicht könntest Du Dich mit Sonnetten auf die Tante oder mit geistlichen Mariengrüßen oder dergleichen einschmeicheln! Nach Lyrik ist zudem eine derartige Nachfrage, daß man die lyrischen Dichter verzehnfachen sollte.

Kurt (w. o): Da fehlt es (macht eine tänzelnde Bewegung) am rhythmischen Gefühle! — Und in meiner Aschermittwochstimmung—Lyrik!

Alfred: Eine große wissenschaftliche Arbeit?

Kurt: Langes, nächtliches Studium vertragen meine schwachen Nerven nicht. — Zudem handelt es sich bei mir darum, schnell zum Ziele zu kommen!

Alfred (spöttisch): Du solltest eben die Tante und die Welt etwas von Dir hören lassen!

Kurt: Ja, vielleicht die große Trommel? (Lacht).

Alfred (w. o.): Eventuell könnte auch das blinde Glück doch noch einmal Einsicht haben — und Dich irgendwie mühelos zum Helden des Tages machen?

Kurt: Vielleicht!

Alfred: Etwa à la Cook! Oder durch eine Köpenikiade! Oder irgend eine heldenhafte Lebensrettung oder dergleichen.

Kurt (stutzt): Eine Lebensrettung! Halt, ja, das wäre das Richtige! — Eine Idee! Ein Theatercoup, der ziehen könnte! Bravo! (Nachdenklich): Aber wie? (Fährt plötzlich

auf, schlägt sich vor die Stirne): Ich hab's, ich hab's! Das geht, ja, das geht!

Alfred (lächelt kopfschüttelnd): Nun?

Kurt (lustig): Rudersport! (Andeutend): Da ich noch die Ehre habe, wie wär's, wenn ich .... unversehens natürlich (lacht): ... die Ausführung wird sich geben, — wenn das Boot umkippte .... und die Tante und Martha ....

Alfred (unwillig): Das kann ein unbesonnener Student riskieren, aber ....

Kurt (lustig einfallend): Was „aber"? Ein Spaß! An der seichten Stelle! Dort, am Badehäuschen!

Alfred: Solche Scherze? .... Ich danke!

Kurt: Ich rette sie ja, ... zuerst Martha ...

Alfred (unterbricht lächelnd): Ah, nicht zuerst die Tante? (Beide lachen).

Kurt (lustig): ... und dann die Tante! (Beide w. o.): Sie ist so begeistert für den Sport! Was schadet es, wenn sie auch die Gefahren desselben baldigst vor Augen sieht? — Und meiner Sache bin ich sicher. —

Alfred (vorwurfsvoll: Martha — sollte auch?

Kurt (etwas verblüfft; dann gemütlich): So ein lustiges Sturzbad wird sie nur erfrischen! Auf alle Fälle schadet es nichts!

Alfred (w. o.): Du willst doch nicht allen Ernstes ...?

Kurt (kopiert die Tante): „Wo große Interessen spielen .."

Alfred (unwillig): Hör auf!

Kurt (entschieden und zugleich lustig): Mein Plan steht fest!

Alfred (w. o.): Und ich will, es bleibt beim Plan!

Kurt (w. o.): Er wird ausgeführt!

Alfred: Er wird nicht ausgeführt!

Kurt: Und was will mich daran hindern?

Alfred: Ich!

Kurt: Du? Und wie?

Alfred: Ich warne einfach die Tante!

Kurt: Das — tust Du nicht!

Alfred (entschieden): Tu ich!

Kurt (nachdenklich): Gut, wie Du willst!

Alfred (sieht auf die Uhr): Aber, ich muß fort! Entschuldige! (Im Abgehen für sich): Da sieht man, daß er ein Schurke ist, der vor nichts zurückschreckt! Soll ich ihn anders behandeln? (Kopfschüttelnd — ab).

Dritter Auftritt.

Kurt allein.

Kurt (für sich): Könnte ich den kleinen Spaß verantworten? (Geht nachdenklich auf und ab). Könnte ich es nicht doch auch einmal mit einem Erfolg, einem größeren äußeren Erfolge, versuchen und so Marthas und meine Wünsche vorwärts bringen? (Schüttelt den Kopf; hört rechts die Tante kommen). Sie kommt! (Geht ihr höflich entgegen). Guten Morgen, Fräulein Sabine!

Vierter Auftritt.

Kurt. Die Tante. Pfropf.

Tante (etwas kokett und augenscheinlich bemüht, noch jugendlicher zu erscheinen): Uh, Wort gehalten! Guten Morgen, Kurt! (Reicht ihm verliebt die Hand).

Kurt: Ihre Einladung ist für mich eine Ehre!

Pfropf (kommt, von den Beiden ungesehen, an das offene Fenster der Veranda mit dem in ein farbiges Tuch gewickelten Votiv-Schifflein und horcht).

Tante: Ich darf Dir doch einen kleinen Trunk anbieten? (Holt Gläser vom Schrank und eine Flasche Wein, gießt ein und stellt die Flasche zurück; mit erhobenem Finger): Etwas feines! Johannisberger 73! (Stoßen an und trinken).

Kurt (mit Kennermiene): Uh!

Tante (lächelnd): Ja, ja, Kurt! Ich bin im allgemeinen sehr für Abtötung, — aber ein Gläschen Wein lasse ich mir schon munden; das gibt Courage.

Pfropf (der lüstern zugesehen, ermuntert sich; für sich): Ja, Courage! (Tritt ein).

Tante (sieht ihn): Pfropf, was ist los? (Sieht das Paket, schaut neugierig hinein; erschrocken für sich): Das Votiv-Schifflein! Kurt darf nicht wissen, daß man seine Geschenke auf die Straße wirft und über Nacht liegen läßt! (Besinnt sich; dann plötzlich zu Pfropf): Für Herrn Pfarrer? Schön! Geben Sie her! (Will ihm das Paket mehrmals abnehmen; er gibt es ihr aber nicht; sie macht öfters ärgerliche Bewegungen; Kurt lächelt andauernd).

Pfropf (mit Amtsmiene): Nein, nein! Die Sache ist ein sehr geheimnisvolles Ministerium! — Ich setzte meine Füße in die Stille der Nacht, da stieß mir etwas Verdächtiges auf; ich hörte Verbalurinien . . .

Tante (sehr unwillig): Aber Pfropf, das Paket!

Fast gleichzeitig!

Pfropf (wichtig): Nein, Fräulein Weiß, geht nicht; es ist für meine Tiktak zu wichtig! Könnte mich auf Spuren führen . . . . (Für sich dummschlau und eifersüchtig): . . . Auf Kammerfensterschliche! Alte Jungfern schrecken vor nichts, gar nichts, auch zweierlei Liebe nicht zurück. Und es schlich jemand von ihrem Fenster . . . .

Kurt (fällt lächelnd ein; zur Tante): Was ist es denn?

Tante (verlegen; plötzlich leise): Er ist betrunken . . . es ist . . . es ist ein kleines Geschenk für Martha, . . . ein Medaillon in Etui . . .

Pfropf (hört und lacht höhnisch für sich): Ein Medaillon! Schönes Medaillon! Sie lügt!

Kurt (eifrig): Ja, so, ja, ja, ich weiß ja von Martha . . . . (schlägt sich auf den Mund).

Tante (verblüfft): Du weißt von Martha . . .? Ihr trefft Euch?

Kurt (verlegen): Nein, nein, ich wollte sagen, ich weiß von Martha, — daß Fräulein Sabine — immer liebenswürdig und gut sind! (Um abzulenken, barsch zu Pfropf): Her damit! — Und abschwirren!

Pfropf (fährt militärisch zusammen, zieht grinsend das Schifflein aus dem Tuch): So, — hier ist das Medaillon! (Geht unwillig ab, horcht aber heimlich am Fenster).

Kurt (scheinbar verblüfft): Das — ist ja — mein Votiv-Schifflein!

Tante (sehr verlegen): Kurt, ich muß gestehen! (Für sich): Was sage ich nur? (Zu Kurt): Wenn man, — gesetzt, vielleicht, allerdings, allerdings . . . (Besinnt sich plötzlich): Ja, Kurt, ich wollte schweigen, — nun mußt Du es doch wissen! (Setzt sich und rückt näher).

Kurt (lächelnd für sich): Auf die Lüge freue ich mich! Sie weiß kaum, daß Schifflein und Brevier vor meinen Augen zum Fenster hinausgeschmissen wurden, und daß ich, noch ehe ich verscheucht wurde, Zeit fand, das Brevier mitzunehmen . . . .

Tante (kurz): Kurt, dieses — Dein Votiv-Schifflein wurde in Zusammenhang gebracht mit dem Liebenauer Kirchendiebstahl . . . .

Kurt (springt scheinbar erregt auf): Namen! Namen!

Pfropf (wichtig für sich): Uh, Diebstahl, Sherlock, aufgepaßt! Hm, hm, nun kann ich Schift die gewünschte, nähere Auskunft über das Schifflein geben! Kurt . . .?

Tante: Auch im Pfarrhofe entstand bedenkliches Kopfschütteln!

Kurt (sarkastisch): Meine Freunde! (Für sich): Sie lügt wie ein englisches Kabelbureau!

Tante: Beruhige Dich! Von Deiner Unschuld überzeugt, und um jeden boshaften Zweifel niederzuschlagen,

sandte ich das Schifflein kurzer Hand nach Liebenau. Antwort: Pfropf bringt es zurück!

Pfropf (erstaunt für sich): Die lügt für sechs!

Kurt: Meinen tiefsten Dank!

Tante (atmet erleichtert auf): Aber, ich bitte Dich! (Froh für sich): So, nun wäre zwischen Kurt und Alfred ein Keil geschoben! (Zu Kurt verliebt): Könnte ich Dir noch bessere Beweise meiner Freundschaft geben! — (Rückt vertrauensvoll näher): Ich habe Dir noch etwas Wichtiges mitzuteilen, ein großes Geheimnis! — Irmgard — wird ihren Posten in Frauenau verlassen müssen!

Kurt (verblüfft): Ihren Posten verlassen?

Tante (entschieden): Zum allgemeinen Besten! — Hier beginnt meine Sendung! — Und darf ich auf Deine Hilfe rechnen?

Kurt (w. o.): Wie so?

Tante (sieht sich um, ob niemand hier).

Pfropf (verschwindet einen Moment hinterm Gesims).

Tante (vertraulich): Wir machen einen Bericht an die Regierung, sammeln Unterschriften; ich sorge auch für das pfarramtliche Siegel.

Kurt (w. o.).

Tante (etwas unsicher): Kurt, Du leihst mir doch Deine gewohnten Ritterdienste? (Kleine Pause). Verantwortung ist bei mir!

Kurt (für sich): Eine solche Zumutung! (Zur Tante): Und in welchem Sinne soll sich der Bericht aussprechen?

Tante (eifrig): Wie Irmgard ist! Eine offenkundige Religionsspötterin, diskredidiert und suspekt von oben bis unten! — Na, und einer solchen Person kann doch die Regierung unsere Jugend nicht anvertrauen!

Kurt (nachdenklich): Gewiß nicht!

Tante (verbindlich): Kurt, den genaueren, gewählten Wortlaut festzulegen, das wäre Deine Aufgabe! Eventuell müßtest Du auch gleich das Postalische besorgen!

Kurt (besinnt sich verlegen und unsicher).

Tante (drängend): Kurt, ich will gewiß niemand etwas Unrechtes; aber wenn große Interessen spielen, . . .

Kurt (plötzlich mit Verstellung einfallend): Ja, ich würde es für eine Verletzung der schuldigen Ehrerbietung halten . . .

Tante (reicht ihm freudig die Hand): Uh, ich wußte ja! — Na, ich müßte Alfreds Ehrgeiz nicht kennen, wenn ich nicht sicher rechnete . . .

Kurt (einfallend): Uebrigens scheint Alfred schon selbst ein Härchen an Irmgard gefunden zu haben.

Tante (freudig): Wieso? Was?

Kurt: Er hat sich bei mir bitter beklagt über ihre lächerliche Empfindlichkeit und schreckliche Reizbarkeit!

Tante (w. o.): Hat er? Wirklich? Beklagt?

Kurt: Bitter beklagt!

Tante (w. o.): Oh, dann wären wir ja viel näher am Ziel! Ein Liebhaber, der Fehler entdeckt, . . . Gut, sehr gut!

Kurt: Daß er auf das Direktorium verzichten würde, aus Liebe zu Irmgard . . . (Macht ungläubige Kopfbewegung).

Tante (lustig zweifelnd): Nun, es ist nichts so unbegreiflich, als Gottes Allmacht und die Dummheit verliebter Menschen!

Kurt (lächelt).

Tante: Er täte mir ja leid; — Du kennst ja mein Zartgefühl; aber wenn er nun einmal ins Elend rennen wollte, (zuckt die Achsel). — Kurt, nicht wahr — sofort?

Kurt (verbindlich): Unverzüglich!

Pfropf (horcht nun mit offenem Munde).

Tante (verliebt und deutlich): Ich danke dem Schöpfer, daß er mir in Dir einen so guten Berater und Helfer gegeben hat.

Kurt: Eine Auszeichnung für mich!

Tante (faßt ihn bei der Hand): Kurt, willst Du immer, auf immer, mein Freund sein?

Kurt (für sich): Oh, weh! Mir wird schwach! (Laut): In Freud und Leid! —

Tante: O Kurt, mein lieber Kurt!

Kurt (für sich): Noch besser!

Tante (feierlich): Ich muß Dir ein Geständnis machen?

Kurt (für sich in komischer Verlegenheit): Heiliger Benefaktus, verschone mich mit Deinem Segen!

Tante (stolziert mit selbstgefälligem Blick am Spiegel vorbei): Bin ich auch kein reifetreibendes Mädchen mehr, so habe

ich doch Elastizität. Und was mir an Jugend fehlen sollte, ersetze ich durch Tugend.

Kurt (verlegen): Oh, Fräulein Sabine, sind in den besten Jahren!

Tante (freudig): In den besten Jahren sagst Du? In den besten Jahren? (Schaut ihn sehr verliebt an). Wie viel Frühlinge schätzt Du mich?

Kurt (w. o.): Es liegt so viel Frische in Ihnen, daß es schwer fällt, nicht als Schmeichler erscheinen zu müssen!

Tante (sehr geschmeichelt, plötzlich mit ausgebreiteten Armen): Kurt, Dich — oder — keinen!

Pfropf (entrüstet für sich): Uh, Schlange! Warte nur! (Hustet auffallend).

Tante (fliegt erschrocken einen Schritt zurück; kleine Pause).

Kurt (flüstert ihr halblaut zu): Nichts gemerkt!

Tante (faßt sich schnell und spricht entschlossen): Pfropf hier?

Pfropf: Mein Tuch . . . .

Tante: Ach hier! (Gibt ihm sein liegen gebliebenes Tuch). Und gut, daß Sie da sind! Ich brauche Ihre Hilfe!

Pfropf (wirft sich in Stellung).

Tante: Pfropf, die Bürgerschaft will wegen Jugendverderbnis der neuen Lehrerin Bericht erstatten; er soll hiezu Unterschriften sammeln!

Pfropf (mit Amtsmiene): Indem die Po- Po- Polizei weiß, daß die Lehrerin allgemeine Symetrie hat und ihr

Lebenswandel keinesfalls nicht verstößt, sammelt sie keine Unterschrift nicht.

Kurt (lächelt).

Tante (verblüfft; dann schmeichelnd): Pfropf, Sie sind ein Ehrenmann! Weiß Gott, wie viele gute Dienste Sie mir schon erwiesen haben! Ich ehre Sie, — und habe Sie lieb . . . .

Pfropf (stolz): Ich kenne nur die Stimme der Pflicht! (Mit eifersüchtigem Blick auf Kurt): Vielleicht haben das Fräulein Sabine — mit anderen Leuten mehr Glück!

Kurt (lächelnd für sich): Der Narr ist eifersüchtig!

Tante (w. o.): Pfropf, was ist denn das? (Schüttelt den Kopf, hat plötzlich eine Idee; für sich): Ah! (Geht schnell zum Schrank, nimmt ein Glas, schenkt ein).

Kurt (winkt unterdessen Pfropf zu sich; halblaut): Nichts verderben!

Pfropf (verwundert): Wie so?

Kurt (w. o.): Fräulein Sabine — liebt Sie!

Pfropf (ungläubig): . . . Und will — andere küssen?

Kurt (abwehrend): Lächerlich! Sie meinen mich!

Pfropf (nickt).

Kurt (lächelnd): Glauben Sie denn, ich . . . ich . . .?

Pfropf: Ach ja, das wohl nicht! Aber —.

Kurt (drängend): Seien Sie vernünftig! Was Sie gesehen, war eine momentane, kleine, seelische Ueberreizung,

wie es impulsiven und religiös-schwärmerischen Naturen eigen ist . . . aber sie liebt Sie!

Pfropf (macht ein dummes Gesicht).

Tante (bietet Pfropf sehr freundlich ein Gläschen an): Mein lieber Pfropf!

Pfropf (trinkt sofort aus; verbindlich): Sehr liebenswürdig!

Tante (holt ein zweites Gläschen; für sich): Hat sichtbar angenehm gewirkt!

Pfropf (freudig für sich): „Mein lieber Pfropf", hat sie gesagt!

Kurt (halblaut zu Pfropf): Na, hab' ich nicht recht?

Pfropf (lächelt dumm).

Tante (sehr freundlich): Noch eins, mein Lieber!

Pfropf (glücklich; zögert es anzunehmen).

Tante (drängend): Aber nehmen Sie doch! Ich achte und liebe Sie als Mann der Ordnung!

Pfropf (trinkt selig; dann mit Amtsmiene): Wenn Schmutz und Schamlosigkeit die Jugend bedroht, — wird sich die Polizei rücksichtslos dreinlegen . . . .

Tante (faßt ihn schmeichelnd bei der Hand): Ah, Sie wollen sich der guten Sache annehmen und mir helfen?

Pfropf (verbindlich): Gehorsamster Diener!

Tante: Ah, wie danke ich Ihnen, mein lieber, lieber Pfropf! (Mit erhobenem Finger): Aber auch Diskretion, nicht wahr?

Pfropf (w. o.): Diskrezion — ist der Polizei fürnehmste Tugend!

Tante (begeistert): So sehe ich froh meine Mission gedeihen! Tausend Dank! (faßt ihn nun zu seiner Verwunderung mit beiden Händen; theatralisch): Und gebe Gott, daß sich das große Werk erfülle, (mit verliebtem Blick auf Kurt) daß neu das „Pfropfreis" . . . .

Pfropf (stutzt).

Tante (w. o.): . . . gedeihe . . . und ich der goldenen Früchte vom Baume der „Liebe" teilhaftig werde! (Verzückt).

Pfropf (für sich): Liebe? Pfropf?

Kurt (halblaut zu Pfropf): Na?

Tante (selig): Und keine Reue, nicht wahr, mein lieber Pfropf! Sind Sie dazu bereit?

Pfropf (verlegen zögernd).

Tante (drängend): Nun, Sie werden doch nicht wieder zaudern?

Pfropf (geht nach einiger Ueberlegung mit ausgebreiteten Armen, wie um zu küssen, auf sie zu): Nein, ... ich bin bereit!

Kurt (lacht für sich).

Tante (entrüstet): Ist er verrückt? Weg, alter Pavian! Oder es fliegt Dir ein Stuhl an den Kopf! Ich bin die gutmütigste Person! Aber so etwas!

Pfropf (wirft verständnislos einen vorwurfsvollen Blick auf Kurt und geht brummend ab).

Fünfter Auftritt.

Tante. Kurt.

Tante (geht nach kleiner Pause verliebt zu Kurt): Nun, lieber Kurt, unsere Angelegenheit! Ja?

Kurt (will nicht verstehen): Wird sofort besorgt!

Tante (verliebt lächelnd): Nein, Du verstehst mich nicht, mein Lieber! Um kurz zu sein, möchtest Du Dein Glück in meinen Schoß legen?

Kurt (schaut, um auszuweichen, zum Fenster hinaus und annonciert erleichtert plötzlich): Ah, sehen Sie doch schnell! Alfred und Irmgard kommen eben zum Pfarrhof herein!

Tante (entrüstet): Was? — Unerhört! Er wagt es, mir zu trotzen? Irmgard — in mein Haus? (Droht wütend) Sie soll sich hüten!

Kurt (listig): Darf ich Ihnen schnell einen gutgemeinten Rat geben?

Tante (verliebt): Dein Wort gilt mir alles!

Kurt (w. o.): Lassen Sie sich nicht hinreißen! Sie haben das Spiel in der Hand! Hier ist Ruhe und List besser als Aufregung! — Und nun — entschuldigen Sie mich! (Will — ab).

Tante (schnell): Der Bericht!

Kurt (entschieden): Wird besorgt!

Tante (verliebt): Kurt, ich danke Dir! (Will küssen).

Kurt (reißt schnell aus): Sie kommen! Adieu! (Ab).

Tante (ruft nach) Und heute — Rudersport — nach der Andacht! (Besinnt sich, stürzt dann zum Erker): Er könnte Recht haben! List . . . . (Zieht den Vorhang zu).

Alfred und Irmgard (treten auf).

Sechster Auftritt.

Tante (versteckt). Alfred. Irmgard (in eleganter Besuchstoilette, hübsch, frisch, nicht emancipiert).

Alfred (vergnügt): Wie sich der Onkel freuen wird! Blitzmädel! Laß Dich schnell noch einmal von allen Seiten angucken! (Geht lustig gravitätisch um sie herum). Gut, so hätte ich Dich auch gemacht, wenn ich der Herrgott wäre!

Irmgard (lustig drohend): Pscht!

Alfred: So, — und jetzt, bevor man kommt, schnell einen Kuß! (Geht auf sie los).

Irmgard (lustig): Halt, halt! Nein! (Wehrt ab). Oder . . .?

Alfred: Na, — oder?

Irmgard (schalkhaft): Nicht lieber gleich eine ganze Serie? (Lacht).

Alfred (lustig): Noch besser! Her damit!

Irmgard (w. o.): Preßverfahren — mit oder ohne Nachdruck?

Alfred: Mit! Mit! Mit! Selbstverständlich!

Irmgard: Also — mit! Recht! (Küssen sich stürmisch).

Tante (hinter dem Vorhange, nur dem Publikum sichtbar; empört; für sich): In meinem Hause, im Pfarrhofe — dieses frivole Gaukelspiel! (Beherrscht sich während der ganzen Szene, aber nur mühsam, immer wieder).

Alfred (wichtig): Und dem Onkel gestehst Du ruhig unsere sofortige Verlobung ein! So wird jeder Vereitlungsversuch am besten verhindert!

Irmgard (nickt zustimmend).

Alfred: Beides wird ihn freuen, — unser Direktorium und unsere beschlossene Heirat per Dampf und Extrapost!

Irmgard (lustig): Recht — per Dampf! (Macht lachend einen Luftsprung und ahmt laufend und pustend eine Lokomotive nach; beide lachen).

Tante (w. o.): Noch abwarten!

Alfred (scheinbar ernst): Aber, Schätzle, ich muß Dich schnell noch auf etwas Schlimmes vorbereiten!

Irmgard (ernst): Erschreck mich nicht! Schlimmes?

Alfred (w. o.): Sehr Schlimmes!

Irmgard (sehr neugierig).

Alfred: Daß alte Schrauben ab und zu verrückte Ideen haben, ist nichts Neues; aber Tante Sabine (deutet mit der Hand durch Kreisbewegungen an der Stirne Verrücktheit an) — gestern direkt übergeschnappt!

Tante (w. o.): Na, warte nur! (Droht).

Irmgard (ernst): Geh, mach keine bösen Witze!

Alfred: Mit Krach und Knall übergeschnappt!

Irmgard (neugierig): Wie so denn? Was sagte oder tat sie denn so .... (kopiert Alfred mit der Kreisbewegung) Uebergeschnapptes?

Alfred: Ach, Unsinn! Eben Unsinn! Vom Anfang bis zum Ende!

Irmgard (schlau lachend): Wenn wir Frauen uns dümmer stellen als wir sind, dann wollen wir etwas Gescheites erreichen; ich fürchte ... (lacht).

Alfred (lustig): So, ich werde wissen, woran ich bin! Aber Ernst, die Tante ist tobsüchtig, unheilbar tobsüchtig!

Tante (w. o.): Hört sich alles auf!

Irmgard: Sie hat doch nie derartige Anlagen gezeigt. Sag, Schatz, ist es Dein Ernst!

Alfred: Der Onkel und ich schwebten in Lebensgefahr! Sie bombardierte mit Tellern, Gabeln, Messern, und schleuderte mir sogar ihr hochgeweihtes Brevier an den Kopf!

Irmgard (lacht): Hör doch auf!

Fast gleichzeitig!

Alfred (unbeirrt): In närrischer Unkonsequenz —

Tante (w. o.): Närrische Unkonsequenz! Ich werde Konsequenzen ziehen!

Alfred: ... fing sie auf einmal an, sie, die Tante Sabine, für Wissenschaft, Kunst und Sport zu schwärmen; und versuchte sogar selbst gymnastische Uebungen ..... weißt, so ... und so, und so ... (macht lächerliche Uebungen vor). Gesprungen ist sie wie ein dreieckiger Gummiball!

Ein Photograph hätte sich mit Aufnahmen für ein Witzblatt — Unsummen verdienen können! (Lacht).

Irmgard (lacht ungläubig): Geh zu!

Tante (w. o.): Jetzt wird es mir zu stark!

Alfred: Ein Prachtexemplar von einer Tante, das man in Spiritus setzen sollte! — Plötzlich — ein närrischer Umschlag: Tolle Furcht vor Geistern, (höhnische Kreisbewegung an der Stirne) der Schloßherr spukt in ihrem Kopf.

Tante (macht ein kleines Geräusch).

Alfred (sieht sich vorsichtig im Zimmer um): Irmgard, ich fürchte, ihr Weg ist ins Gummizimmer.

Tante (tritt sprachlos vor und steht wie angewurzelt).

Irmgard (stößt erschrocken einen gedämpften Schrei aus und taumelt hilfesuchend auf Alfred zu).

Alfred (verblüfft; dann zornig): Ah, die Tante verlegt sich aufs Lauern! Pfui! (Kleine Pause). Irmgard, komm! Der Onkel wird von Deinem Besuche erfahren! (Zur Tante): Pfui!

Alfred und Irmgard (im Begriffe abzugehen).

Tante (wütend drohend): Pfui? — Pfui, über Dich!

Alfred (bleibt mit Irmgard drohend stehen): Nimm Dich in acht!

Tante (w. o.): Pfui! Des Volkes Stimme hat gesprochen, und hat Deine Buhlin (deutet auf Irmgard) . . .

Ulfred (will auf die Tante losstürzen): Elende! . . .

Irmgard (hält ihn zurück).

Tante: . . . . ein — ehr- und religionsloses Frauenzimmer genannt!

Irmgard (zu Tode erschrocken): Wa . . . Was . . . ehrlos?

Ulfred (sucht sie zu beruhigen).

Tante (w. o.): Eine scham- und sittenlose Bastarde! Eine Dirne!

Irmgard (außer sich): Gott, ach Gott! (Läßt die Hände wie gebrochen sinken und schreit krampfhaft): Ulfred!

Ulfred (erschrocken): Um Gotteswillen, Irmgard, Du bist ja ganz bleich! Was ist Dir denn?

Irmgard (will die Türe gewinnen, wankt und sinkt ohnmächtig um): Mir wird — so — schwül! Luft! Lu . . .

Ulfred (w. o.): Tante, Wasser, schnell, Wasser!

Tante (geringschätzig): Ohnmächtig? Die Komödie kenne ich! — Und Hilfe von einer Närrischen! Ich werde helfen — aber anders! (Wütend ab).

Ulfred (zornig): Bestie! (Schaut suchend umher, sieht den Weihwasserkessel, legt Irmgard auf einen Stuhl und bespritzt sie stark mit Weihwasser).

Irmgard (schlägt die Augen auf; wehmütig): Ulfred!

(Vorhang fällt).

Zwischen 6. und 7. Auftritt verstreicht ein Nachmittag.

Siebenter Auftritt.

Alfred.

(Dämmerung; allmählich zieht der Mond herauf).

Alfred (ruht beim Kofferpacken einen Moment aus, zieht nachdenklich einen Brief aus der Tasche und liest laut): „An Fräulein Frischmann . . . . . Da kein Zweifel bestehen kann, daß die K. Regierung dem Manne einer diskredidierten Persönlichkeit das Ehrenamt des Direktorats nicht übertragen kann, so ist es an Ihnen, Dr. A. Weiß, die Karriere nicht zu verderben! Da Sie ja doch von anderem Stoffe sind als er, der Neffe des Pfarrers, und Sie unmöglich Pfarrhofluft atmen können, so wäre ein opferwilliger Rücktritt Ihrerseits wohl sein und auch Ihr eigenes Glück? Sabine Weiß!" (Aergerlich): Das sind ihre Waffen! (Geht auf und ab; entschieden): Aber ich nehme den Kampf an! Noch ein Wort mit Irmgard . . . . (Sieht auf die Uhr, dann zum Fenster hinaus, schüttelt den Kopf). . . . Sie liebt die Pünktlichkeit — und noch nicht hier? (Man hört von ferne schwach einen Volkschor). Schon das Schlußlied! Die Tante kommt jeden Augenblick von der Andacht — und Irmgard weiß doch, daß ich morgen in aller Frühe (unwillig) wegen des verdammten Regierungsauftrages verreisen muß. (Schaut abermals aufmerksam zum Fenster hinaus). Das Volk zerstreut sich. (Zieht noch einmal die Uhr). Wo sie nur weilt? (Sieht sie; freudig): Ah, endlich! (Geht ihr entgegen). Pst! (Winkt ihr).

Irmgard (tritt auf).

Achter Auftritt.

Ulfred. Irmgard.

Irmgard (bleich und aufgeregt; mit Badewäsche in der Hand): Verzeihe meine Verspätung! Um ja keinen Anstoß zu erregen, wollte ich zum Baden Dämmerung abwarten.

Ulfred (lächelt): Ah! (Sieht sie dann prüfend an, erschrickt sichtbar, bemüht sich aber lustig zu sein): Aber wie siehst Du denn aus? So melodramatisch! Verkörperte Molltonart! Was ist Dir denn, Mausichen? Bist Du krank?

Irmgard (schüttelt wehmütig den Kopf).

Ulfred (ernster): Irmgard, sonst jagten sich in Deiner Seele Purzelbäume, — und heute ist sie so ernst und still wie ein verwunschenes Prinzeßlein! Was ist denn?

Irmgard (traurig): Ulfred, ich finde, (atmet tief auf): die Tante — hat — nicht — so ganz unrecht!

Ulfred (lieb): Irmgard! (Scheinbar lustig): Geh, wer die Tante kennt, weiß, was ich leide!

Irmgard (w. o.): Ulfred, ich bin von anderem Stoffe!

Ulfred (lustig neckend): Sauerstoff, Stickstoff . . .

Irmgard: Ulfred, ernst! Sag, glaubst Du, der gestrige Streit werde sich wiederholen?

Ulfred: Mag sein, daß die Tante noch öfters Sturm läuten wird.

Irmgard (eifersüchtig): Und denkst Du, wenn Du . . . wenn Du . . . Martha nähmest . . .?

Alfred (verblüfft): Mach Du auch noch — solche Tantenwitze!

Irmgard: Sie ist schlicht, einfach, vermögend und ...

Alfred (ernst): Deine Liebe wiegt mir das alles reichlich auf! — Ihre Einfachheit und Häuslichkeit erinnert zu sehr an ständigen Werktag!

Irmgard: Aber sie ist fromm!

Alfred: Frömmigkeit ohne Einsicht scheint mir immer schal!

Irmgard (besinnt sich): Denkst Du nicht daran, daß ein Weib, das höher steht und weithin glänzt, auch tiefen Schatten wirft?

Alfred (ruhig): Den Schatten fürcht ich nicht, wenn ich in der Sonne stehe.

Irmgard: Die Welt lauert im Schatten auf die Ehre, — und wenn man einer Frau die Ehre nimmt, reißt man einer Schwalbe die beiden Flügel aus.

Alfred: Wer das meiner Schwalbe (blickt auf Irmgard): tut, dem kratze ich hohnlachend die beiden Augen aus.

Irmgard (wehmütig): Man hält mich für ehrlos! (Sehr entschieden): Ehrlos, auch nur in den Augen der Welt ehrlos, kann ich — Deine Frau nicht sein! (Wischt sich flüchtig die Augen).

Alfred (entschieden): Ich müßte ein jammervoller Bräutigam sein, wollte ich Dir Deine Ehre, Deine Ehre auch in den Augen der Welt, nicht unverzüglich wiedergeben! Ich schwöre es Dir (milder) und ich zweifle nicht, daß wir

bald in ehelicher Glückseligkeit, makellos, in unser Künstlerheim einziehen werden! (Will sie küssen).

Irmgard (wehrt entschieden ab; ernst): Nein, nicht, bis ich wieder — in Ehren — Deine Braut bin!

Alfred (bitter bittend): Irmgard!

Irmgard (weist, froh, einen Ausweg zu finden, auf den See): Sieh doch, ist dort im Kahne nicht Kurt, Martha und die Tante?

Alfred (schaut): Ach, ja, sie kommen von der Andacht — (spöttisch): — und treiben jetzt wohl noch Rudersport!

Irmgard: Kurt rudert gut!

Alfred (verwundert): Nicht zum Ländeplatz? — Er fährt Richtung Badehäuschen?

Irmgard: Aber dort ist doch starke Unterströmung und schwer passierbare Wirbel!

Alfred (unsicher): Kurt ist jedenfalls sicher! (Unwillig für sich): Hm, sollte er doch die Schurkerei riskieren?

Irmgard (unruhig): Schon treibt der Kahn im Kreise — Kurt — vermag — nicht — mehr (mit hellem Schrei) Gott, Gott, der Kahn ist umgekippt! (Fern wird Hilferuf und Angstschrei hörbar).

Irmgard (will fort, wird aber von Alfred zurückgehalten).

Alfred: Bleib!

Irmgard (verwundert und aufgeregt): Wir müssen schnell helfen!

Alfred (lächelnd): Kurt ist sicher!

Irmgard (w. o.).

Alfred: Laß ihm das Glück und die Auszeichnung, Lebensretter zu sein! (Lächelt). Gefahr ist ausgeschlossen!

Irmgard (verblüfft): Sie ringen mit dem Tode! (Will, von Alfred gehalten, fort; aufgeregt): Die Wirbel! Die Gefahr ist groß! (Reißt sich los, links durch die Veranda ab; im Abgehen): Mach rasch den Kahn los! (Stürzt ins Badehäuschen).

Alfred (eilt nach einigem Zögern rechts ab; bald darauf Irmgard im Badekostüm (event. Bademantel) hinter der Bühne sichtbar vorbei. Die Hilferufe verstummen.

Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

(Spielt 14 Tage später.)

Schöner Frühlingsnachmittag; Mitteltüre und Fenster offen.

Erster Auftritt.

Kurt.

Kurt (kommt mit dem in Papier gewickelten Brevier zur Mitteltüre herein; lächelt für sich): Nein, lieber Alfred, nicht jeder ist seines Glückes Schmied! Weißt Du nichts von der „Tücke des Geschickes"? Wenn Du als Radler einem Stein ausweichen willst, warum fährst Du dann erst recht auf ihn los? — Und die Butterbrotgeschichte! Warum fällt das Brot stets auf die Butterseite? — Und wenn ich mich so ehrlich wehrte gegen den kitzelnden Gedanken der Lebensrettung, warum schlug die Tante so entschieden Richtung auf das Badehäuschen vor? Wegen der Neugier der Zuschauer? Hm! (Schüttelt verneinend den Kopf). Und warum mußte sie mit ihrem Kolossal-Volumen den jähen Ruck machen und so den Kahn zum Kippen bringen? (Lächelt). Und mich hält man wieder für den Schuldigen! Ich habe ja selbst Alfred den Schein in die Augen gestreut! — Es gibt eine Tücke des Geschickes! — Was wird Martha denken? Seit 14 Tagen keine Silbe von ihr . . .? (Hört Stimmen vom Zimmer rechts). Ah, die Tante! (Besinnt sich und eilt dann zur Mitteltür hinaus, um, nur dem Publikum sichtbar, zu horchen): Ich muß doch vorher ein wenig rekognoszieren.

Tante (tritt müde und blaß, von Irmgard liebevoll geführt, auf).

Kurt (überrascht, für sich): Ah, diese Freundschaft!

Zweiter Auftritt.

Tante. Irmgard. Kurt (verborgen).

Tante (mit matter Stimme): Ja, Ihrer Rettung verdanke ich mein Leben, und Ihr ärztliches Können, Ihre liebevolle und kundige Krankenpflege, Ihr heiteres Lied...

Irmgard (fällt abwehrend ein): Aber, bitte!

Tante (für sich): D. h. meine gesunde Natur hat der emancipierten Quacksalberin getrotzt!

Irmgard: Ich tat nur, was meine Pflicht war.

Tante: Der Unfall soll mir zur Witzigung sein!

Kurt (für sich): Hat sie mich durchschaut?

Tante (heuchlerisch bedauernd): Und ich bin Ihren Wünschen so beleidigend entgegengetreten!

Irmgard (beschwichtigend): Hätte Kurt sein Doppelspiel nicht getrieben, ...

Kurt (bestürzt für sich): Himmel!

Tante (entschieden einfallend): Nein, das nicht; es steckt etwas Außerordentliches in ihm; gerade bei der Kahnkatastrophe hatte sein Auftreten etwas so Ungewöhnliches!

Kurt (für sich): Gut!

Tante (feierlich): Auffallend schweigsam, führte er, wie von fremder Macht willenslos getrieben, das Ruder, als plötzlich, wie von selbst, der Kahn zu drehen und zu kreisen begann, schneller und schneller . . . .

Kurt (lacht, für sich): Bravo!

Tante: Er war machtlos! Ein Ruck, das Boot kippte um; — und das noch für natürlich halten? (Schüttelt verneinend den Kopf).

Kurt (w. o.): Göttlich!

Irmgard (für sich): Ich will sie nicht durch Widerspruch reizen . . . .

Tante (schmeichelnd nach kleiner Pause): Fräulein Irmgard, Sie wollten doch nach dem Zuge sehen, der Ihnen Ihren Alfred bringen soll? Lassen Sie sich nicht mehr aufhalten! (Unwillig für sich): Geht sie denn gar nicht weiter? (Heuchlerisch zu Irmgard): Legen Sie ein freundliches Wort ein, bitte!

Irmgard: Nun, ja, wenn Sie nicht böse sind!

Tante: Aber, bitte! Ich raste ein wenig; zudem erwarte ich Kurt hier, er sollte schon hier sein! Grüß Gott!

Irmgard (liebevoll): Grüß Gott! (Ab).

Tante (für sich): Gott sei Dank! (Sieht ihr einen Moment nach; dann spöttisch): Durchschaut mich nicht! (Lächelt): Uebernatürlich! Was sollte bei diesem Sturzbade übernatürlich gewesen sein? Ich spiele die Dumme weiter — und das Spätzlein wird gefangen. Diese „Lebensrettung" (lächelt) kommt mir sehr gelegen. Gut, daß mir Schift davon

Kenntnis gab und gut, daß ich von ihm weiß, wie notwendig Kurt mich, oder zunächst meine Taler, braucht! — Ich verzeihe ihm großmütig, rette mit meinem Gelde seinen Stammsitz und .... (Verzückt).

Dritter Auftritt.

Kurt. Tante.

Kurt (begrüßt, scheinbar verlegen, die Tante): Fräulein Weiß, sind Sie böse?

Tante (sehr freundlich mit Händedruck): Aber, Kurt, warum auch?

Kurt (w. o.): Diese, wie soll ich sagen ... diese unselige ... oder besser „übernatürliche" Kahngeschichte ...

Tante (scheinbar aufgeregt): Wie? Was? Uebernatürlich? (Für sich): Noch einmal der „übernatürliche" Schwindel!

Kurt (etwas pathetisch): Mir war, als trieb der Kahn von selbst ....

Tante (w. o.): Genau mein Empfinden! (Lächelt für sich).

Kurt: Auf einmal ein Kreisen, ein wilder Wellenschlag, ein Ruck ...

Tante (ruhig für sich lächelnd): Der hat gehorcht!

Kurt: Was weiter geschah, steht nur dunkel vor mir; wie ich am Ufer erwachte, wie ich zu Hause unerklärlicher Weise das Brevier hier vorfand (wickelt es aus).

Tante (scheinbar verwundert; lächelnd für sich): Unerklärlich? Nicht doch!

Kurt: . . . und aufgeschlagen hier die Worte (weist darauf hin).

Tante (liest scheinbar entsetzt): Es ist Zeit, Zeit, höchste Zeit! Das Wort des Schloßgeistes!

Kurt (nachdenklich): Ich sinne — und sinne — und finde keine Erklärung!

Tante (plötzlich): Kurt, die Stimme des Herrn!

Kurt (stutzt): Wie so?

Tante: Kurt, Du sprachst von einem Entschlusse, Dich ganz dem Dienste des Herrn zu widmen, wenn . . .

Kurt (nachdenklich einfallend): . . . wenn mir das Glück des hl. Ehestandes nicht zu teil würde . . .

Tante (lebhaft): Na, entweder das eine oder andere! Es ist Zeit!

Kurt (lebhaft): Sie glauben, ich könnte doch auch . . .

Tante (w. o.): An Ehe denken!

Kurt: Und . . . Martha . . .?

Tante (scheinheilig bedauernd): Kurt, es tut mir leid, Martha denkt nicht so gut von Dir . . .

Kurt: Und der Grund?

Tante: Furcht! Furcht vor all diesen Spukgeschichten und besonders der „übernatürlichen" Kahnkatastrophe!

Kurt (ärgerlich für sich): Noch einmal diese Stinklüge! Soll ich mir damit immer meinen Plan durchkreuzen lassen? (Besinnt sich; dann plötzlich): Aber, nein, jetzt kläre ich sie auf.

Tante (forschend): Kurt, was grübelst Du denn so nach?

Kurt (entschieden): Es gibt so wenig einen Schloßgeist — wie eine „übernatürliche" Kahngeschichte!

Tante (auffahrend): Eben hörte ich aus Deinem Munde das Gegenteil!

Kurt: Alles — erfunden! Alfred weiß davon so gut wie ich!

Tante: Kurt! (Für sich): Wie? Alfred wäre im Spiele? — Nein, so gute Freunde sind sie nicht; er gäbe sich doch nie dazu her! — Es ist Kurts Streich; aber er darf den „Geist" nicht läugnen — wegen Martha — auf keinen Fall!

Kurt (am Fenster): Alfred und Irmgard kommen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Alfred. Irmgard.

Alfred (im Reisekostüm noch in der Veranda aufgeregt zu Irmgard). Heute muß Klarheit und Rechenschaft werden!

Irmgard (beruhigend): Sei ruhig, Alfred!

Alfred (w. o.): Ich bin des Wartens satt! Schonte Sie etwa uns?

Irmgard (w. o.): Aber, Alfred, sie bereut, sie hat sich geändert!

Alfred: Bereut? Sie muß beweisen — oder (droht).

Irmgard: Sie ist noch leidend! (Sieht die Tante): Uh, da ist sie ja noch! (Eilt auf die aufgeregte Tante beruhigend zu): Seien Sie nicht aufgeregt! (Spricht leise mit ihr weiter).

Kurt (geht zu Alfred): Lieber Alfred . . .

Alfred (unwillig): Nenne mich nicht „lieber"! Ich bin keiner von der Dir „lieben" Sorte.

Kurt (verdutzt; dann lächelnd): Alfred, um Martha durch den Glauben an den „Schloßgeist" irre zu machen . . .

Alfred (horcht zu).

Kurt: . . . will die Tante . . .

Tante (laut und feierlich unterbrechend): Wer war schuld an der Kahnkatastrophe? (Pause; zu Alfred): Wer war schuld an meiner „Rettung".

Alfred (spöttisch): Nicht Menschenhand! — Es war der „Geist", — der alten Jungfern immer liebend naht, wenn die bösen Männer nicht anbeißen wollen!

Irmgard: Alfred!

Tante (wütend): Unverschämt! Weil man nicht einzugestehen wagt, sucht man sich mit Spott zu helfen . . .

Alfred (höhnisch): Oh, nicht wagen! — Zehn — statt einmal sage ich Dir zu trotz: Ich, ich selbst bin Mitwisser und indirekt Anstifter der „Lebensrettung"!

Tante (stutzt; leise für sich): Will ihm helfen!

Irmgard (erschrocken): Nein, Alfred, an einem so unwürdigen Spiel warst Du nicht beteiligt!

Alfred (sehr entschieden): Ich bin Mitwisser und indirekt auch Anstifter!

Tante (entsetzt): Meuchelmörder! (Sinkt gebrochen auf einen Stuhl).

Irmgard (sucht sie zu beruhigen; zu Alfred): Welcher Satan hat Dir diese Idee eingegeben? (Empört): Ich verabscheue Deine Handlung aufs Tiefste .... ich .... ich ....

Alfred (ruhig): Irmgard, reg Dich nicht auf!

Irmgard: Du hast empörende Gefühle verraten!

Alfred: Aber, laß Dir doch sagen . . .

Irmgard (weicht ihm aus).

Alfred: Nun, Du wirst mich doch anhören wollen?

Irmgard (verzweifelt): Nein, gräßlich, zu gräßlich!

Alfred (lacht): Gräßlich!

Irmgard (weint).

Alfred (unwillig): So ließe ich mir etwas sagen! (Sucht sie zu beruhigen).

Irmgard (weicht aus).

Alfred (w. o.): Ja, zum Teufel, laß Dir etwas sagen — oder höre mit dem Gejammer auf!

Irmgard (schluchzend): Ich habe mich getäuscht — und alles, alles ist aus!

Alfred (drohend): Mich verläßt die Geduld!

Irmgard (schaut Alfred mit verzweifeltem Blick an, hält plötzlich mit dem Weinen inne, — geht erregt ab).

Alfred (verblüfft; dann gezwungen lachend): Auch gut! (Für sich): Aber ich werde Deine Empfindelei und Deinen Eigensinn brechen! (Lächelnd): Ich weiß ein Mittel, — die Eifersucht! (Summt leise lächelnd für sich eine Melodie).

Tante (für sich): Hm, er lacht dabei! (Schüttelt den Kopf; dann plötzlich): Oh, ich ahne! — Sie war ja auch am Ufer — Zeugin! Ah, diese Komödiantin! Diese Heuchelei, — (sehr sarkastisch): alles, um sich der reichen, widersprechenden Erbtante nützlich und angenehm zu machen! Pfui! Pfui!

Alfred (wütend): Tante!

(In diesem Augenblicke kommt der Pfarrer mit einem Schreiben in der Hand vom Zimmer rechts).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Pfarrer.

Pfarrer (bleibt an der Türe stehen): Schockschwerenot! Streit und Streit! (Stellt sich gebieterisch zwischen die Streitenden). Um des Himmelswillen, hört auf! (Ruhiger): Irmgard nicht hier? Ich hörte sie doch! (Sieht zur Veranda hinaus): Irmgard!

Irmgard (kommt schluchzend).

Pfarrer (reicht ihr bedauernd das Schreiben; sie liest — und sucht zitternd, wie geistesabwesend, einen Platz).

Alfred (eilt erschrocken zu ihr, nimmt den Brief und liest, von Kurt und der Tante scharf beobachtet, wütend, laut): Vom K. Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten an den K. Pfarrer und Lokalschulinspektor Herrn Wilhelm

Weiß, Betreff: Disziplinarverfahren gegen die Lehrerin Irmgard Frischmann.

Tante (befriedigt): Ah!

Kurt (lächelt ruhig).

Alfred (liest rasch): „Laut Zuschrift wird die Lehrerin Irmgard Frischmann einer nicht einwandfreien Lebensführung, freigeisterischen Gebahrens und offenkundiger Religionsspötterei insonderheit auch der Abfassung einer die religiösen Gefühle verletzenden Legende bezichtigt. Amtlich beglaubigten Bericht anher ꝛc. ꝛc. . . . (Blickt sprachlos auf).

Kurt (lächelnd für sich): Nun, brich los Donnerwetter!

Tante (w. o.): So! Nun!

Irmgard (unglücklich).

Alfred (fährt plötzlich auf): Empörend! (Stürzt sich drohend auf die Tante): Das sind die Klauen dieser Bestie!

Pfarrer (stellt sich dazwischen; vorwurfsvoll zur Tante): Der Pfeffer ist zu stark!

Tante (ruhig): Jede Silbe ist zu beweisen!

Pfarrer (sarkastisch zur Tante): Also jede Silbe ist zu beweisen? (Zu Irmgard): Hast Du eine Legende verfaßt?

Irmgard (w. o.): Mehrere harmlose Legenden!

Tante (höhnisch): Wie z. B. die harmlose Legende vom Heiligen mit der Eselshaut! Ja, gut, daß ich die Verfasserin erfuhr!

Pfarrer: Na, ich dachte, sie gefiele Dir?

Tante: Ja, ich war einen Augenblick harmlos und arglos genug!

Irmgard: Eine Legende von einer wunderbaren Haut; einer „Eselshaut"? — Nie!

Pfarrer (ahnend): Hm! Eine Fälschung!

Kurt (lächelnd): Die Fälschung ist — von mir!

Pfarrer (vorwurfsvoll): Ein edles Paar!

Ulfred (zornig): Und ihr nicht einwandfreier Lebenswandel! Was ist's mit dem?

Tante (sarkastisch): Da wird man an „Betstunden" denken müssen!

Pfarrer (ärgerlich): Solche Witze sind jetzt sehr unangebracht!

Ulfred (heftig): Heraus mit der Sprache!

Tante (boshaft): Genügt es Dir nicht, was ich Dir beim letzten Auftritt mitgeteilt habe, dann frage Irmgard selbst, wie weit sie mit Schift gekommen ist!

Pfarrer und Ulfred (sehen Irmgard fragend an).

Irmgard (heftig): Er hat mir resp. meiner Mutter zu meinem Studium mit Geld ausgeholfen . . .

Tante (w. o.): Hm, wie uneigennützig!

Irmgard: In meiner Bedrängnis wurde er zudringlich, plagte mich andauernd mit seinen Liebeserklärungen, bis ich ihn endlich sehr unzweideutig abgewiesen habe!

Tante (w. o.): Merkwürdig, daß die Welt und Schift selbst von einem ganz anderen Dank erzählte . . .

Alfred (wütend einfallend): Jawohl, Schift selbst! Um Irmgard wegen jener leidigen Besuchsszene zu beruhigen, — nicht etwa aus lächerlichem Mißtrauen, — habe ich nichts unversucht gelassen, um den gehässigen Ehrabschneidungen auf die Spur zu kommen. Schift ist der Urheber (zieht einen Brief heraus und läßt ihn der Tante flüchtig lesen) und hier widerruft er de- und wehmütigst.

Tante (zuckt verlegen die Achsel).

Pfarrer: Ein abgefeimter Halunke, der mit Gut und Ehre des Nächsten spielt! (Zur Tante): Er wird auch mit Dir sein Spielchen machen!

Tante (höhnisch): Habe keine Angst!

Pfarrer: Und merk Dir, den Mißbrauch mit meinem Amtssiegel und die Urkundenfälschung — dulde ich in meiner Nähe auf keinen Fall — und werde jedermann, auch meine Schwester, der gerechten Strafe zuführen! Solch niederträchtige Hinterlist!

Tante (wird unruhig, umsomehr, als ein Gerichtsbeamter in Zivil mit Dienstmütze und Pfropf zu allgemeiner Ueberraschung auftreten).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Pfropf. Gerichtsbeamter.

Pfarrer (geht dem Gerichtsbeamten entgegen; freundlich): Was steht zu Diensten?

Gerichtsbeamter (ruhig): Finde ich hier Herrn Kurt, Edlen von Sperlingen?

Alle (verwundert).

Kurt (begrüßt mit kleiner Verneigung den Beamten, der nicht erwidert).

Gerichtsbeamter: Und Herrn Dr. A. Weiß?

Alfred (w. o. Kurt).

Gerichtsbeamter (zu Alfred sehr freundlich): Darf ich um die Ehre einer kleinen Unterredung bitten?

Alfred (immer verwundert): Bitte!

Beide (gehen im Gespräche zur Veranda).

Martha (kommt plötzlich mit einem Schreiben und dem Votivschifflein in der Hand vom Zimmer rechts, bleibt aber beim Anblick des Gerichtsbeamten verdutzt stehen).

Pfropf (überreicht unter verliebten Blicken der Tante scheinbar unauffällig einen Brief, den sie aufgeregt, unbeachtet in der Hand behält).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Martha.

Martha (zur Tante): Die Antwort auf Dein Gesuch! (Hält ihr das Schreiben hin; schmerzlich): Meine Aufnahme in den Orden der armen Schulschwestern ist genehmigt.

Kurt (verblüfft und unruhig).

Tante (aufgeregt): Ich habe jetzt keine Zeit für Dich! (Geht zum Pfarrer).

Martha (geht etwas in den Hintergrund, wischt sich die Tränen).

Kurt (sucht sie zu beruhigen).

Tante (aufgeregt bittend, halblaut zum Pfarrer): Wilhelm, verlaß mich nicht! Es stehen so schwere Strafen auf Urkundenfälschung!

Pfropf (horcht neugierig; verwundert für sich): Uh, hm, Urkundenfälschung!

Pfarrer (lächelt spöttisch): Höchstens drei Monate!

Tante (w. o.): Wilhelm, ich will, — ich bin, — es geschah im Glauben an meine „Sendung".

Pfarrer (w. o.): Nun, so sei auch mutig — Märtyrerin Deines Glaubens!

Tante: Ich verspreche Dir alles! Hilf mir!

Pfarrer (geringschätzig): Hm, Dein Versprechen! (Pause). Uebrigens wüßte ich auch nicht, wie . . .?

Tante (besinnt sich, dann): Sag, ein Mißverständnis! Hilf mir!

Pfarrer (spöttisch): So gefällst Du mir!

Tante: Schriftlich, gerichtlich, eidlich — alles verspreche ich!

Pfarrer (bedeutungsvoll): Und die gegen mich erhobenen Unschuldigungen?

Tante (wischt sich mehrmals von der Stirne den Angstschweiß): Leere Vermutungen Schifts, die ich leider nur verschärft habe — und die ich vor aller Welt und jederzeit zu widerrufen bereit bin!

Pfarrer (vorwurfsvoll): So! So!

Tante: Bruder!

Pfarrer (gemütlich): Willst Du Deiner Gepflogenheit, Ehen zu stiften oder zu hintertreiben, entsagen?

Tante: Ich schwöre es! (Hebt die Hand zum Schwur).

Pfarrer (w. o.): Die Pfarr- und Hausgewalt geht von jetzt an wieder an mich über! Zum Zeichen Deines Einverständnisses gibst Du mir deren Symbol, den Hausschlüssel!

Tante (ringt mit sich): Wilhelm! Nein! Das wäre Ausnützung fremder Notlage! Nein!

Pfarrer (drohend): Gut! — Herr Gerichtsbeamter!

Tante (ängstlich): Nein, halt Wilhelm! (Gibt ihm widerstrebend und mit großem Zeitaufwand den Schlüssel).

Gerichtsbeamter (verbindlich laut, ohne vom Pfarrer und der Tante gehört zu werden, zu Alfred): Besten Dank! Jeder Irrtum — ausgeschlossen! (Zu Kurt, dem er einen Haftbefehl entgegenhält): Im Namen des Gesetzes sind Sie mein Arrestant!

Martha (sehr unruhig).

Kurt (liest kopfschüttelnd): Mißverständnis! Ich bin, ich — bin unschuldig! (Wirft einen langen, vorwurfsvollen Blick auf Alfred).

Alfred (geht auf Kurt zu; verlegen): Es tut mir leid; ich mußte den Abgang des Schiffchens konstatieren!

Pfropf (wichtig): Und meine Pflicht war es, die Anzeige des Herrn Schift, der . . .

Kurt (begreifend): Ah, der Schurke! — Eifersucht!

Pfropf (w. o.): . . . der bei mir das corpus delirium, das Vokativ-Schiffchen, sah, protokollnarisch aufzuzeichnen und amtlich an die Distanzen weiter zu geben . . .

Gerichtsbeamter (zu Kurt): Folgen Sie mir!

Martha (schluchzt).

Kurt (ringt mit sich selbst): Das Schifflein ist mein Erbstück und jede widerrechtliche Aneignung ausgeschlossen.

Gerichtsbeamter (ruhig, aber energisch): Wollen Sie schweigen und mir folgen!

Martha (stößt einen Schrei aus, als Kurt abgehen will) Kurt!

Pfarrer (wird aufmerksam; verwundert): Was ists denn mit Kurt?

Alfred (bedauernd): Onkel, er ist angeklagt, das Liebenauer-Votiv-Schifflein . . .

Pfarrer (laut): Wie? Was? Seid Ihr nicht . . .? (Hält plötzlich inne und läuft dem abgehenden Gerichtsbeamten nach): Einen Moment, bitte!

Gerichtsbeamter und Kurt (kommen zurück).

Pfarrer (lebhaft): In Sachen des Schiffleins — weiß ich Bescheid!

Alle (höchst verwundert).

Gerichtsbeamter: Bitte!

Pfarrer: Unter altem Gerümpel verlegt, — wurde es heute mittags wieder gefunden, laut telephonischer Nachricht meines Herrn Nachbarkollegen!

(Allgemeine Erleichterung).

Alfred (prüft das Schifflein eingehend und schlägt sich vor die Stirne): Wie konnte ich es übersehen! (Feierlich): Das Schifflein hier ist eine von der Wissenschaft längst postulierte Dublette des Liebenauer Schiffleins von außerordentlichem Museumswerte!

Kurt (vorwurfsvoll): Und wessen Eigentum?

Alfred (froh): Fraglos — Deines!

Kurt (w. o.): Ich danke!

Gerichtsbeamter: Hm, Justizirrtum, Entschuldigung!

Kurt (sarkastisch): Bitte sehr! (Verschwindet mit Martha unauffällig).

Achter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Martha und Kurt).

Gerichtsbeamter: Nun ist meines Amtes sogleich in einem zweiten Falle! — Pfropf, was wissen Sie von der Sache?

Alle (verwundert; Pfarrer und Alfred lächeln während des folgenden Auftrittes fast andauernd).

Pfropf (mit Amtsmiene): Es besteht Verdacht, es würde ein historisches Buch der Resonanzzeit von einer gewissen Person widerrechtlich zurückgehalten! (Freundlich halblaut zur Tante): Fräulein Weiß, ein Wort von mir kann Sie retten!

Tante (entrüstet): Ist er toll? Einfältiger Tropf!

Gerichtsbeamter (ernst): Hüten Sie sich vor Beamtenbeleidigung! Sie haben es mit Herrn Pfropf zu tun!

Alfred (leise): . . . mit zwei pff!

Pfropf (sieht das Brevier auf dem Schrank): Ein Buch — in Schweinsleder, . . . ah, hier, hier, sehen Sie, das!

Tante (entrüstet): Schweinsleder! — Das ist Eselshaut! Fragen Sie Kurt! Und ich werde doch auch wissen, ob ich Schweinsleder oder eine Eselshaut habe! Schafskopf!

Alfred und der Gerichtsbeamte (prüfen das Buch).

Gerichtsbeamter (entschieden): Mäßigen Sie sich! Oder . . . (droht).

Pfropf (beleidigt): Ihr Schafskopf soll Ihnen teuer zu stehen kommen! (Besinnt sich; plötzlich halblaut zur Tante): Ihre Urkundenfälschungen . . .

Tante (fährt zusammen; für sich): Gott, er weiß davon! (Halblaut ängstlich bittend zu Pfropf): Schweigen Sie, bitte!

Pfropf (zuckt stolz die Achsel).

Tante (w. o.): Herr Pfropf, lieber Herr Pfropf, keine Belohnung soll mir zu groß sein! Mein lieber, lieber Pfropf!

Pfropf (befriedigt für sich): Aha, das ist ein anderer Ton! (Halblaut zur Tante): Ich werde sehen! (Für sich): Hm, hm, vielleicht geht es doch noch so? — Das Ziel rückt näher! (Macht dumm-vergnügtes Gesicht).

Tante (reicht ihm erleichtert die Hand): Tausend Dank, mein lieber Pfropf!

Pfropf (verliebt): Ich werde handeln wie ein Gentleman! (Deutsch ausgesprochen).

Alfred (lächelnd): Hm, hier ist ein Stempel! Ach, ich erinnere mich, Kurt erwarb es vom Trödler — um ein paar Groschen!

Alle (lachen).

Kurt (tritt auf und hört die letzten Worte; lächelnd): Es ist so!

Gerichtsbeamter: Aber — dann ist meines Amtes beim Trödler! Pfropf, kommen Sie! (Beide — ab).

Martha (kommt zögernd hinter Kurt).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen ohne Gerichtsbeamten und Pfropf.

Kurt. Martha.

Tante (schmerzlich): Kurt, es bedeutete mir Deine ganze Liebe!

Kurt (achselzuckend): Nicht jeder, der eine Eselshaut hingibt, ist ein Benefaktus!

Tante (entrüstet und wehmütig zugleich): Kurt!

Alfred (spöttisch): Tante, — und trotz seiner Eselshaut ist nicht jeder, der es sich einbildet, ein Benefaktus!

Tante (denkt plötzlich an den Brief Pfropfs; liest ihn sprachlos; wehmütig): Kurt, was soll denn das? Ist es wahr, was Schift schreibt? Du, Du . . . findest Mut, Irmgard zu verteidigen?

Alfred und Irmgard (mit erhöhtem Interesse).

Kurt (lächelnd): Ich fand sogar Mut, Schift vor die Türe zu setzen — wegen seiner Angriffe auf die Ehre Irmgards! (Zum verwunderten Alfred): Das war meine letzte „Maßlosigkeit", die und deren Folgen Du kennst.

Alfred und Irmgard (freudig verblüfft): Kurt!

Tante (gereizt): Niederträchtig! (Laut zu Kurt): Und der Bericht an die Regierung wäre gar nicht abgegeben worden?

Kurt (lächelnd): Ganz richtig! — Kein amtliches Sigel! — Und sehen Sie den Postaufgabestempel an!

Tante (liest langsam): Lie — be — nau! — (Verblüfft) Kurt?

Kurt (zu Alfred und Irmgard): Nun, habe ich damit nicht recht getan, es selbst zu beantworten?

Tante (sinkt wie gebrochen in den Stuhl): Schändlich!

Pfarrer, Alfred (machen große Augen — und kämpfen mit dem Lachen).

Irmgard (verblüfft).

Alfred (reicht Kurt die Hand): Bitte tausendmal um Verzeihung! Aber warum uns denn auch so lange warten lassen?

Kurt: Ich wollte erstens der Tante ihre Freude lassen . . .

Tante (wirft wütende Blicke auf ihn).

Kurt: Und zweitens dachte ich, Strafe muß sein! Ich merkte, Du wärest am Schwarzseher-Delirium erkrankt, das

Dein Herz schon verdorben und Deine Umgebung angesteckt hätte; da wollte ich Dich als Spezialarzt eindringlichst aufmerksam machen!

Alfred (nachdenklich): Und ich glaubte Dich — in keiner Weise vor der Welt und vor Gericht schützen zu müssen! Du hast mir eine tüchtige, moralische Ohrfeige gegeben . . .

Kurt (vorwurfsvoll): Und alles, weil man keinen Erfolg hat! (Geht glücklich zur freudig schluchzenden Martha und faßt sie bei der Hand): Nur eine hat aufrichtigen Herzens nicht an mir gezweifelt!

Pfropf (kommt wichtig tuend herein).

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Pfropf.

Pfropf (wichtig, aber doch devot): Herr Kurt von Sperlingen wird von der K. Gerichtskommission ergebenst gebeten, . . . aus Anlaß der Verhaftung seines Verwalters Schift . . .

Alle (verwundert): Was? Der Verwalter? Schift?

Pfarrer (froh): Na, dann war meine Reise nicht umsonst.

Alle (w. o.): Wie so? Warum? Was ist los?

Pfarrer (ruhig): Ich will kurz sein: Der plötzlich so reich gewordene Herr Verwalter und sein immer klarer zu Tage tretendes frivoles Spiel mit Geld und Ehre des Nächsten gefiel mir nicht . . .

Pfropf (stolz): Uns auch nicht!

Pfarrer: Verschiedene Vermutungen, namentlich auch Angaben Ihres (zu Kurt) Vaters ließen in mir den Gedanken reifen, Schift sei in dem offenbar betrügerischem Bankerotte des Pappenberger Hintermann . . .

Pfropf (geringschätzig): Und der wollte uns täuschen! Ist ja nur ein Waisenkind gegen die Hochstapler, mit denen ich fertig worden bin!

Pfarrer: Da mich dazu die finanzielle Abhängigkeit von Sabine (mit vielsagendem Blick auf dieselbe) und ihre andauernden diesbezüglichen boshaften Bemerkungen allmählich zur Verzweiflung brachten, beschloß ich, dem Argwohn nachzugehen. Da traf es sich, daß Sie (zu Kurt) gerade damals einige Fälschungen aufdeckten und mir mitteilten . . .

Alle (verwundert).

Kurt: Mir wäre es ja nicht eingefallen, Schift zu mißtrauen. Erst meine erfolgreiche „Maßlosigkeit" (Blick auf Irmgard und Alfred) gab seinen Freunden Mut. Sie setzten mir Flöhe ins Ohr, — ich revidierte . . .

Pfarrer (einfallend): Und der weitere Verlauf ist leicht zu erraten. (Andeutend zur Tante): Ich glaube, der Schacherjude hat sich selbst die Schlinge gedreht!

Kurt (aufgeregt): Und glauben Sie . . .

Pfarrer (froh einfallend): Ich glaube, . . . der Stammsitz, vielleicht auch Trümmer meines Vermögens, sind gerettet.

Kurt (glücklich): Das wäre der erste Erfolg meines Lebens!

Martha (freut sich sichtlich).

Pfarrer (schalkhaft zu Martha): Und glaubst Du nicht, daß es gut wäre, wenn Dir für die Aufnahmeprüfung in den Orden der armen Schulschwestern Kurt einen recht langen und gründlichen Unterricht gäbe?

Alle (lachen).

Martha (atmet tiefseufzend auf).

Pfarrer (lächelnd): Reicht Euch nur die Hände! — Ich segne Euren Bund!

Tante (aufgebracht).

Pfarrer: Die Ehe möge noch alles glätten und geben, daß Ihr Euch an Vollkommenheiten immer ähnlicher werdet!

Pfropf (der im Hintergrunde aus einer Schnapsflasche einen Trunk gemacht hat): Ja, ja, mich und meine selige Alte hat auch die Ehe ähnlich gemacht; früher hatte nur ich eine rote Nase, — später auch sie!

Pfarrer (lachend): Pfropf, reden Sie keinen Unsinn!

Pfropf (mit verliebten Blick auf die Tante ab).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Pfropf.

Knrt (bittend): Martha, ein Küßchen!

Martha (schickt sich verschämt an; naiv): Mit Verlaub!

Tante (entrüstet): Nein, daraus wird nichts! (Reißt sie auseinander; gebieterisch): Martha, geh hinein! (Zum Pfarrer): Was versteht denn Ihr Männer, und Du als Geistlicher, von Liebe und Ehe?

Pfarrer (aufgeregt): Sabine, Dein Schwur? — (Ruhiger): Und rührt Dich denn die Liebe Marthas nicht?

Tante: Hier spricht die Stimme des Herrn!

Pfarrer (macht unwillige Bewegung).

Tante (lebhaft): Es war von jeher Marthas sehnlichster Wunsch, den Frieden des Klosters zu finden! Seit ihrer wunderbaren Rettung steht der Entschluß unerschütterlich fest.

Martha (zögert fortzugehen): Aber seit Kurt . . .

Tante einfallend): Verblendung! Teufelsspiel!

Martha (erschrocken): Aber, Tante, Du hast mir ja selbst zugeredet!

Tante (aufgeregt): Zur Ehe mit Kurt? Unsinn!

Martha: Und das Medaillon?

Tante: War das für Kurt bestimmt?

Alfred (stutzt; schlägt sich plötzlich vor die Stirne; ernst): So ganz unrecht hat die Tante in dem Falle nicht.

Martha (geht kopfschüttelnd ab).

Kurt (folgt ihr unauffällig).

Tante (blickt Alfred mißtrauisch an).

Alfred: Nun, ja, mir gefällt Kurt nicht auf alle Fälle; mit ihren herrlichen Eigenschaften verdiente Martha ein gesicherteres Glück!

Pfarrer (immer verwundert).

Tante (w. o. für sich): Was will er nur?

Alfred: Martha ist eine Perle von seltenem Werte! (Bedeutungsvoll mit Blick auf Irmgard): Aber es fällt ihr nicht ein, im Gefühle desselben nur ihre Gedanken durchsetzen zu wollen, oder andernfalls immer die Empfindliche zu spielen, als wäre sie von anderem Stoffe!

Irmgard (wird unruhig).

Tante (ahnend für sich): Hm, hm, sein wunder Punkt!

Alfred (freundlicher): Tante, gesetzt den Fall, man gäbe mein Herz frei, — und man gibt es ja tatsächlich frei, indem man meine Gefühle verabscheut und mein Direktorium in Frage stellt . . .

Tante (froh für sich): Ah, sein Ehrgeiz!

Alfred: Gesetzt, ich käme betreffs Martha, mit der Bitte . . . . (Scheinbar verlegen; dann für sich mit Blick auf Irmgard, die bitter zu schluchzen anfängt): Mein Mittel wirkt rasch!

Tante (eifrig): Dir Martha zu geben, würde ich nicht zaudern!

Pfarrer (verständnisinnig lächelnd): So? Und die Stimme des Herrn?

Alle (lachen).

Tante (stutzt beschämt).

(Es klingelt am Telephon; die Szene ist mit Tempo zu spielen).

Pfarrer (nimmt die beiden Hörrohre und spricht ins Telephon): Uh! Exzellenz! (Pause; sieht sich lächelnd um, dann ins Telephon): Jawohl, Dr. U. Weiß ist verlobt!

Ulfred (erschrocken): Aber, Onkel! (Kurz entschlossen ins Telephon): Verzeihen, Exzellenz! Ist nicht verlobt!

Pfarrer (zu Ulfred): Willst Du schweigen? (Ins Telephon): Verzeihen, Exzellenz, die Verlobung soll eben stattfinden!

Ulfred (verzweifelt): Onkel! (Ins Telephon): Nein, Exzellenz, kann nicht stattfinden!

Irmgard (zusehends fassungsloser).

Tante (interessiert).

Pfarrer: Ruhe! (Ins Telephon): Exzellenz werden nicht klug daraus? (Verlegen): Es scheint, hm, es scheint — Telephonstörungen zu geben!

Tante (nachdenklich für sich): Ulfred schwankt; wenn ich ihn überrumpelte . . .

Pfarrer (ins Telephon): Mit wem verlobt? — Mit . . . mit . . .. (sieht sich fragend um; lustig zu Ulfred): Na, mit . . .?

Ulfred (verzweifelt): Onkel, Onkel!

Tante (springt schnell ans Telephon): Exzellenz, mit Martha . . .

Pfarrer (schiebt die Tante erschrocken vom Telephon weg): Was fällt Dir denn ein? (Ins Telephon): Exzellenz, verstehen kein Wort? (Pause). Jawohl, mit Irmgard Frischmann!

Tante (stürzt wieder ans Telephon): Sie ist regierungs- und staatsfeindlich, eine höchst suspekte Person!

Pfarrer (sucht sie vergeblich wegzudrängen; verzweifelt): Kanaille! (Pause; ins Telephon): Gewiß, Dr. Weiß wird sofort erscheinen! (Zu Alfred): Da schnell! (Gibt ihm ein Hörrohr).

Alfred (ins Telephon): Hier, Dr. A. Weiß! (Pause; verspricht sich in der Aufregung): Nein, Fräulein, ich bin mit Eurer Exzellenz nicht verlobt! (Korrigiert sich): Verzeihen, Exzellenz, ich bin . . .

Pfarrer (schiebt ihn vom Telephon weg mit veränderter Stimme): . . . bin mit Irmgard Frischmann verlobt!

Alfred (erschrickt).

Pfarrer (ins Telephon w. o.): Ich danke Eurer Exzellenz für die hohe Auszeichnung! (Pause). Gewiß, Exzellenz, in vier Wochen soll Hochzeit sein! Ich werde sofort die ehrenvolle Stelle übernehmen! (Pause). Ergebensten Dank! (Pause). Guten Tag, Exzellenz! (Kurbelt und hängt das Rohr ein).

Irmgard und Alfred (verblüfft).

Pfarrer (lustig): Nun, habe ich es nicht recht gemacht, Herr K. Akademie-Direktor? Ihr müßt noch wissen, daß ich das in der Residenz vorbereitet hatte, um gewissen

Manövern (Blick auf die Tante) entgegenzuarbeiten; na, Kinder, freut Euch doch!

Alfred und Irmgard (schweigen unschlüssig).

Pfarrer: Braucht nicht so lange! Was Ihr denkt, ist ja dummes Zeug!

Irmgard (weint).

Pfarrer: Wein doch nicht!

Irmgard (weint noch mehr): Ich weine ja nicht!

Pfarrer: Ich lese ja doch aus Euren Augen längst ein freudiges „Ja"! (Führt sie zusammen): So umärmelt Euch! (Zögern noch).

Pfarrer (lustig drohend): Für jede Sekunde, die Ihr noch zögert, kriegt Ihr von mir je 1000 Mark weniger Mitgift!

(Sie schauen sich in die Augen, lachen und küssen sich selig).

Alfred (glücklich): Irmgard! Und Du liebst mich, wie ich bin? Und trotz . . .? (Deutet pantomimisch durch Blick auf den See und Fingerzeig die Kahnkatastrophe an).

Irmgard: Wie Du bist! Und trotz . . . (Kopiert ihn).

Alfred (für sich befriedigt): Uh, kuriert! (Küssen sich und ziehen sich plaudernd zurück).

Pfarrer (lachend): Mitgiftjäger! Ich gratuliere! (Zur Tante): Wie Du siehst, ist die Verlobung Tatsache geworden, füge Dich!

Tante (unglücklich): Sie mögen tun, was sie wollen! Aber, daß nicht noch andere Tatsachen folgen, dafür sorge

ich; Kurt werde ich eventuell zu seinem Glücke zwingen; Martha ist mir noch treu und ergeben! Ein Wort von mir — und sie verabschiedet ihn unwiderruflich; der Geist des Schloßherrn wird noch das Seine tun!

Pfarrer (ist unterdessen zu Alfred und Irmgard).

Pfropf (kommt ungestüm durch die Veranda).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Pfropf.

Pfropf (sieht nur die Tante; verliebt): Fräulein Weiß, die öffentliche Moralität wendet sich vertrauensvoll an Sie . . .

Tante (unwillig): Was will er denn?

Pfropf (w. o. für sich): Ich will sehen, wie es mit meinem Lohne aussieht! (Zur Tante): Fräulein Frischmann und ein Unbekannter haben sich ins Badehäuschen eingeschlichen!

Tante (sehr ärgerlich): Esel!

Pfropf (beleidigt): Ich hole mir vor Eile einen Herzklaps, um . . . um zu erfahren, daß ich ein Esel bin!

Tante: Dreh er sich um!

Pfropf (verdutzt): Uh, sie ist hier! — Aber es hat sich jemand eingeschlichen! (Abgehend): Ich muß doch sehen! Das Astloch im Badehäuschen hat mir schon viele Ueberraschungen bereitet! (Ab; stürzt bald wieder zurück, weist überrascht hinaus): Fräulein Weiß, sehen Sie! Sehen Sie!

Tante (unwillig): Ruhe will ich! (Wenn Pfropf fort ist, geht sie neugierig zum Erkerfenster; schmerzlich): Gott, Martha und Kurt, Arm in Arm! Auch sie! Der „Geist" kommt zu spät! (Starrt geistesabwesend hinaus).

(Pfarrer, Irmgard und Alfred gehen zur Veranda und kommen dann gratulierend mit Martha und Kurt zurück; hinterher folgt neugierig Pfropf).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kurt. Martha. Pfropf. (Tante).

Tante (horcht, nur dem Publikum sichtbar, zu).

Alfred (reicht Kurt die Hand): Ich gratuliere!

Irmgard (küßt Martha): Wie freue ich mich!

Martha (leise): Ja, wenn nur die Tante nicht . . ! (hält inne; herzlich): Sie tut mir so leid!

Kurt (entschieden): Sie hat kein besseres Loos verdient.

Pfropf (wichtig): Sie ist mannstoll! Wüßten Sie nur! — Ich bin Menschenkenner!

Alle (lachen).

Pfropf: Aber mag sie ihre Nase noch so hoch tragen, daß es ihr hineinregnet, ich habe für sie nur ein feierliches f. c., f. c., die Polizei begnügt sich nur mit dem Besten!

Kurt (lächelt): f. c.? Was ist denn das?

Pfropf (stolz): Sprache des Kommangs: f. c. = verzichte!

Alle (lachen).

Pfropf: Selbst mit Schift ist sie in Korrespondenz gestanden, — es wäre wegen Martha . . .

Kurt (erstaunt): Ah, ich verstehe! Sie hätte sich schlimmsten Falles nicht gescheut, Martha und Schift . . . (wiegt bedenklich den Kopf).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gerichtsbeamte.

Gerichtsbeamter (kommt, verneigt sich vor Kurt): Schift ist als Hintermann der Pappenberger unzweifelhaft entlarvt!

Alle: Oh, ah!

Gerichtsbeamter: Sein Vermögen ist beschlagnahmt, — er selbst hat sich leider durch Flucht . . .

Tante (stürzt zum allgemeinen Schrecken aufgeregt hervor): Und meine Pfandbriefe? Ich ließ sie eben vorhin Schift durch Martha zur Verwahrung überbringen!

Gerichtsbeamter: Davon ist vorläufig nichts bekannt!

Tante (erschrickt).

Gerichtsbeamter: Vielleicht findet man sie noch?

Tante (geht nachdenklich und aufgeregt in die Küche).

Pfarrer (bedenklich lächelnd): Sie hat Schift gekannt! (Pause; zu Kurt freudig): Du kannst Dich freuen; Du ziehst noch heute in Deinen Stammsitz ein; gratuliere!

Kurt (freudig zu Alfred): Nun kommen meine Erfolge! Jetzt werde ich sicher auch bald Geheimer Ober-Oekonomie-Rat!

Alle (lachen).

Gerichtsbeamter (— ab).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Gerichtsbeamten.

Pfarrer (geht zur Küchentüre, öffnet und ruft hinein): Sabine, sei doch vernünftig! Freue Dich an Marthas Verlobung!

Tante (von innen wütend): Sie soll mir nie wieder unter die Augen treten! (Schlägt die Türe fest zu).

Martha (fährt erschrocken zusammen).

Kurt (beruhigend): Martha, die Tante wird zur Vernunft kommen!

Pfarrer (lustig; indem er die Bewegung des Kinderschaukelns nachahmt): Und es wird ihrer bald eine neue Sendung harren!

Alle (lachen).

Martha (naiv): Ja, gelt Kurt, wir schauen, daß wir recht bald, recht liebe Kinderchen kriegen, vielleicht schon 8 oder 14 Tage nach der Hochzeit!

Alle (w. o.):

Martha (schämt sich).

Kurt (lustig): Wenn es richtig ist, daß nur Taugenichtse Glück haben, so bin ich heute der größte Taugenichts des 20. Jahrhunderts. — Um aber unser Glück voll und ganz genießen zu können, möchte ich den Vorschlag machen, jetzt meinen Ahnensaal zu beziehen und dort in aller Lust das Fest unserer Doppelverlobung zu begehen!

Alle (freudig): Bravo! Jawohl! Bravo!

Alfred (froh): Vorwärts Zeit, Zeit, die höchste Zeit!

Alle (schicken sich an abzugehen).

Pfarrer (öffnet noch einmal die Küchentüre; freundlich): Sabine, komm doch mit, ins Schloß zur Verlobung!

Tante (von innen wütend): Ueber die Schwelle eines Schwindlers bringt man mich nicht!

Pfarrer (bedauernd): Nun, dann mußt Du allein bleiben, verstehst Du, „allein"! —

Alle (— ab).

Tante (steckt den Kopf heraus und sieht ihnen nach).

Sechzehnter Auftritt.

Die Tante.

Tante: Sie sind fort? (Tritt nachdenklich heraus). Sind sie denn alle vom Satan besessen? — Allein? — Immer allein? — „Kein besseres Loos verdient"? — (Läßt den Kopf sinken; besinnt sich; plötzlich gezwungen lustig): Hm, ich bin es zufrieden — und bin noch lange keine Schwarzseherin! (Besinnt sich): Ihr glaubt, ich mache Euch das Vergnügen des berechtigten, höhnischen Vorwurfes, mein Interesse am

Sport u. dgl. sei nunmehr wieder erloschen! Nein, durchaus nicht! (Geht in die Mitte des Zimmers). Nur eifriger noch werde ich üben! (Scheinbar ausgelassen; übt wie im ersten Aufzuge; hält plötzlich inne). Hm, es fehlt mir nur Anleitung zum systematischen Betriebe! — (Süß höflich zum Publikum): Möchte niemand von Ihnen die Güte haben, mir behilflich zu sein? (Pause). Nun, Ihr Sportsfreunde? (Pause). Auch Freunde der heiteren Kunst und Wissenschaft sind mir willkommen! (Pause). Kommen Sie, bitte, bemühen Sie sich herauf! (Pause; sie macht ein enttäuschtes Gesicht; besinnt sich plötzlich): „Allein"! Allein! — Soll ich nicht doch . . .? Und wenn Schift die Pfandbriefe wirklich mitgenommen hätte . . .? (Dreht sich plötzlich um; geht zum Schrank, nimmt das Medaillon heraus, eilt zum Telephon und kurbelt): 83, von Sperlingen, bitte! (Pause). Ah, Martha! — Ich wollte Dir, (verlegen) ich wollte Dir, — gerne — das Verlobungsgeschenk geben! (Pause; lächelt): Gut, ich bringe es selbst! (Kurbelt, nimmt einen Schawl, verschwindet durch die Mitteltüre und sperrt ab).

Der Vorhang fällt.

Von demselben Verfasser sind in demselben Verlage erschienen:

Liebe und Leben, Gedichte.

Ein Leben, Skizze.